



netzwerk  
recherche

# Jahresbericht 2021





## Liebe Kolleg\*innen und Unterstützer\*innen:

Was wollen wir eigentlich als Netzwerk Recherche? Wir wollen ein Verein sein, der möglichst viele Menschen dazu bringt, die journalistische Recherche zu praktizieren, zu stärken, zu fördern.

Wir wollen mehr Perspektiven in der Recherche etablieren. Deshalb haben wir mit den Neuen deutschen Medienmacher\*innen ein Fellowship für

Menschen mit Migrationshintergrund aufgesetzt. Deshalb engagieren wir uns bei Journalismus macht Schule. Deshalb wollen wir uns verstärkt für Arbeiterkinder, für lokale und freie Kolleg\*innen einsetzen.

Wir wollen die Brücke sein, die Leuten mit Bock auf Recherche den Zugang ermöglicht. Wir wollen das Handwerk der Recherche vermitteln und Reporter\*innen in konkreten Arbeitssituationen unterstützen. Wir wollen den Weg in die Zukunft der Recherche bereiten, indem wir auch ambitionierte und technisch avancierte Recherchemethoden vermitteln. Wir wollen in strittigen Bereichen Recherche-Standards debattieren und Leitplanken erarbeiten, um Kolleg\*innen bei schwierigen Entscheidungen zu helfen.

Das Netzwerk Recherche ist nach 20 Jahren Vereinsarbeit eine zentrale Streiterin für das Fundament des Journalismus. All das baut auf der Arbeit hunderter Kolleg\*innen auf, die sich bislang im Verein engagiert haben.

Angesichts der Herausforderungen für den Journalismus können wir unserem Anspruch und unserer Verantwortung als Netzwerk Recherche in Zukunft nur mit einer starken, wachsenden Geschäftsstelle gerecht werden. Dafür brauchen wir mehr Menschen und Organisationen, die unsere Arbeit unterstützen. Diese wollen wir mit unserer guten Arbeit überzeugen. Auf den nächsten Seiten versuchen wir genau das.

Sie wollen uns finanziell dabei helfen, unseren Zielen noch näher zu kommen? Oder wollen sich inhaltlich engagieren? Melden Sie sich gerne direkt bei mir unter [daniel.drepper@netzwerkrecherche.de](mailto:daniel.drepper@netzwerkrecherche.de).

Und an alle, die bereits jetzt als Mitglied oder Unterstützer\*in dabei sind – von Herzen: Danke!

Mit den besten Grüßen

Daniel Drepper

# Inhaltsverzeichnis

<b>5</b>	<b>Vorstand und Mitarbeiter:innen</b>
<b>6</b>	<b>NR-Jahreskonferenz 2021</b>
6	Alles außer Corona?
9	Wieder ein digitaler Nestbeschmutzer
10	Stirbt die Redaktion?
13	Die Verschlossene Auster 2021 geht an die Hohenzollern
14	Laudatio von Sophie Schönberger
<b>20</b>	<b>Fachgruppe Datenjournalismus</b>
<b>23</b>	<b>Wir fördern Nachrichtenkompetenz!</b>
<b>26</b>	<b>Nonprofitjournalismus</b>
26	Wurzeln schlagen
27	Grow-Stipendien 2021/2022
28	Grow 2020/2021
30	SEED-Newsletter
31	The New Sector
<b>32</b>	<b>Fellowship-Programm „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“ 2021 – 2022</b>
<b>34</b>	<b>GIJN + NR = GIJN Deutsch</b>
<b>35</b>	<b>20 Jahre Netzwerk Recherche</b>
36	Journalist:innen machen (immer noch) keine PR
<b>40</b>	<b>Newsletter Netzwerk Recherche</b>
<b>41</b>	<b>Kurzmitteilungen zu weiteren Aktivitäten und Einsatzfeldern</b>
<b>46</b>	<b>Recherchestipendien 2021</b>
<b>48</b>	<b>Engagement zur Stärkung der Informationsrechte</b>
<b>53</b>	<b>Mitglieder</b>
<b>56</b>	<b>Finanzen 2021</b>
<b>59</b>	<b>Förderkuratorium</b>
<b>62</b>	<b>Mitglieder des Förderkuratoriums</b>
<b>63</b>	<b>Partner</b>
<b>65</b>	<b>Engagement</b>
<b>66</b>	<b>Impressum</b>

# Vorstand und Mitarbeiter:innen

Am 1. Oktober 2021 hat die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Erster Vorsitzender ist Daniel Drepper, der das Amt von Julia Stein übernimmt. Die langjährige Vorsitzende war auf eigenen Wunsch nicht erneut angetreten und hatte Daniel als ihren Nachfolger vorgeschlagen. Der Verein dankt Julia Stein für sechs erfolgreiche Jahre, in denen sie nicht nur die Global Investigative Journalism Conference 2019 nach Hamburg holte, sondern den Verein auch durch die schwierigen Pandemie-Jahre steuerte. Unter ihrer Ägide wuchs der Verein erstmals auf mehr als 1.000 Mitglieder und wurde auch für journalistischen Nachwuchs attraktiver. Das 20. Vereinsjubiläum war somit ein würdiger Rahmen für ihren Abschied. Dem Vorstand bleibt Julia Stein als kooptiertes Mitglied für den Bereich Internationales erhalten.

Zweite Vorsitzende ist Christina Elmer. Wie Daniel wirkte sie zuvor bereits als Beisitzerin im Vorstand mit. Als neuer Kassenwart wurde Frederik Richter gewählt, der neu im Vorstand ist und Renate Daum ersetzt. Schriftführer bleibt Marc Widmann.

Der Vorstand dankt seinen bisherigen Mitgliedern Renate Daum, Franziska Augstein und Albrecht Ude sowie dem bisherigen Kassenprüfer Jonathan Sachse für ihr Engagement und ihre jahrelange Unterstützung.

## **Vorstand:**

Daniel Drepper (1. Vorsitzender)  
Christina Elmer (2. Vorsitzende)  
Frederik Richter (Schatzmeister)  
Marc Widmann (Schriftführer)

## **Beisitzer:innen:**

Cordula Meyer  
Christian Esser  
Annelie Naumann  
Hakan Tanriverdi

## **Kassenprüfer:**

Frank Brendel  
Lars-Marten Nagel

## **Vom Vorstand kooptiert:**

Julia Stein  
David Hilzendingen  
Gert Monheim  
Pascale Müller  
Elisa Simantke  
Manfred Redelfs  
Vanessa Wormer

## **Geschäftsstelle:**

Günter Bartsch (Geschäftsführer)  
Thomas Schnedler  
Franziska Senkel (ab Juli in Elternzeit)  
Malte Werner (seit September)  
Ajmone Kuqi (bis Juli 2021)

# Alles außer Corona?

## NR21-Online-Tagung und Netzwerktreffen

Es hätte gute Gründe gegeben für eine Präsenzkonferenz im Herbst 2021 – den 20. Geburtstag von Netzwerk Recherche e.V. zum Beispiel (siehe Tweets, S. 7), den wachsenden Wunsch vieler Kolleg:innen nach einem Wiedersehen in Hamburg, das Knüpfen neuer Kontakte bei den Begegnungen am Rande einer Tagung. Die Corona-Pandemie verhinderte dann zwar das große Treffen in Präsenz, nicht aber die Auseinandersetzung mit den drängendsten Fragen des Recherche-Journalismus bei einer digitalen Konferenz und das Networking bei einem kleinen Vernetzungstreffen in Hamburg. Doch der Reihe nach: Wie kann Journalistinnen und Journalisten in Afghanistan geholfen werden? Mit teilweise erschütternden Antworten auf diese Frage begann am 1./2. Oktober die NR21-Online-Tagung. Die Autorin Ronja von Wurmb-Seibel und Christian Mihr, Geschäftsführer von Reporter ohne Grenzen, berichteten im Gespräch mit Kuno Habermus den Teilnehmer:innen von ihren Versuchen, die vom Taliban-Regime verfolgten Kolleg:innen zu evakuieren. Sie konnten von mitunter abenteuerlichen und gefährlichen Rettungsaktionen und vielen Erfolgen berichten – schilderten aber auch das Unvermögen der zuständigen Regierungsstellen, den bedrohten Journalist:innen schnell und effektiv zu helfen. Dass die Situation in Afghanistan ein zentrales Gesprächsthema der NR21 sein würde, ahnte zu Beginn der Planungen für die NR-Jahreskonferenz niemand. Auch nicht, dass am Ende keine Präsenztagung stattfinden würde – denn die Hoffnungen waren groß, dass auf der Grundlage hoher Impfquoten nach einem Jahr Pause wieder ein „richtiges Jahrestreffen“ stattfinden würde. Im Sinne des Infektionsschutzes und vor dem Hintergrund steigender Inzidenzen fiel dann aber die Entscheidung für eine weitere Webinar-Reihe – ergänzt um ein Netzwerktreffen im designxport in Hamburg, bei dem auch auf den 20. Jahrestag der Gründung von Netzwerk Recherche angestoßen wurde. Auch inhaltlich ließ uns die Pandemie nicht los: „10 Fakten zu Coronadaten, die jede:r Rechercheur:in kennen sollte“ benannten Elena Erdmann (Zeit On-



line / Journocode) und Lars Koppers (Science Media Center Germany) im Gespräch mit Christina Elmer (TU Dortmund / Zweite Vorsitzende Netzwerk Recherche). Josef Holnburger (CE-MAS), Ann-Katrin Müller (Der Spiegel) und Caroline Walter (Panorama) sprachen mit Annelie Naumann (ZDF Magazin Royale / Vorstand Netzwerk Recherche) über das Thema „Wie umgehen mit Fake News und Verschwörungserzählungen über Medien?“

Nach anderthalb Jahren Pandemie entschied das Programmteam, den Blick auch auf andere wichtige Fragen des journalistischen Jahres 2021 zu richten. „Haben wir als vierte Gewalt versagt? Über Journalismus in Zeiten der Klimakrise“ war das Thema des Panels mit den freien Journalist:innen Toralf Staud und Sara Schurmann, moderiert von Daniel Drepper, dem neuen Vorsitzenden von Netzwerk Recherche. Seine Vorgängerin Julia Stein (NDR) moderierte das Gespräch „Wie recherchieren wir im Wahl-Chaos?“ mit Robin Alexander (Die Welt) und den Hauptstadtstudio-Korrespondentinnen Julie Kurz (ARD) und Winnie Heescher (ZDF).

Ein Höhepunkt der Online-Tagung war die Verleihung der „Verschlossenen Auster“ an den Informationsblockierer des Jahres: die Hohenzollern. Netzwerk Recherche begründete die Vergabe des Preises an die Adelsfamilie mit dem Umgang von Georg Friedrich Prinz von Preußen mit Journalist:innen und Wissenschaftler:innen. Diese werden von ihm und seinen Vertretern mit Dutzenden von Klagen überzogen – was die Freiheit der Berichterstattung und die öffentliche Diskussion über grundsätzliche Fragen der deutschen Ge-

**tagesthemen** @tagesthemen

Herzlichen Glückwunsch und Danke für eure wichtige Arbeit!

40 „Gefällt mir“-Angaben

**ReporterohneGrenzen** @ReporterOG

@nrecherche wird heute 20 Jahre alt!

Wir sagen Herzlichen Glückwunsch und bedanken uns für die langjährige Partnerschaft und Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte in der Zukunft. [netzwerkrecherche.org](https://netzwerkrecherche.org)



8 „Gefällt mir“-Angaben

**Tabea Grzeszyk** @tabeszyk

@nrecherche Herzliche Glückwünsche!

Was wäre der deutsche Journalismus ohne euch?! 🥰

2 „Gefällt mir“-Angaben

**Nicola Kuhrt** 🌈 @nicolakuhr

@nrecherche Herzlichen Glückwunsch! 💕

Auf die nächsten 20 Jahre, liebe Kollegen!

1 „Gefällt mir“-Angaben

**Oda Lambrecht** @LambrechtO

Herzlichen Glückwunsch! 🍷 Toll, dass es @nrecherche gibt – ein Verband für Recherche-Journalismus mit Rückgrat. Vielen Dank für euer Engagement.

2 „Gefällt mir“-Angaben

schichte bedroht. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Sophie Schönberger. Begründung und Rede sind unter [\*\*nrch.de/auster21\*\*](https://nrch.de/auster21) nachzulesen.

Bereits am Vorabend fand die Cryptoparty mit Jochim Selzer (Chaos Computer Club) statt – inzwischen eine feste Institution bei den NR-Jahreskonferenzen. Das Thema Datensicherheit wird 2022 ein neuer Schwerpunkt in der Arbeit des Vorstands von Netzwerk Recherche sein.

---

*Günter Bartsch ist Geschäftsführer von Netzwerk Recherche*

## Dokumentation der NR21-Webinare

- Im Homeoffice produzierten die Studierenden der Universität Hamburg die Konferenzzeitung „Nestbeschmutzer“ mit Hintergrundinformationen zu Themen, Panels und Referenten. Zur 14-seitigen Konferenzzeitung: [\*\*nrch.de/nestbe21\*\*](https://nrch.de/nestbe21)
- Videomitschnitte: Sieben Veranstaltungen der Webinarreihe im Juni und Oktober sind auf dem Youtube-Kanal von Netzwerk Recherche abrufbar: [\*\*nrch.de/nr21rec\*\*](https://nrch.de/nr21rec)
- Der Twitter-Hashtag zur Konferenz lautet [\*\*#nr21\*\*](https://twitter.com/nr21)
- Die Verschlossene Auster: [\*\*nrch.de/auster21\*\*](https://nrch.de/auster21)



## Wieder ein digitaler Nestbeschmutzer

Bereits zum siebten Mal in Folge haben Studierende aus dem Master-Studiengang Journalistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Hamburg zum traditionellen Termin der Jahreskonferenz von Netzwerk Recherche den „nestbeschmutzer“ produziert. Die Tagungszeitung, die den diesjährigen Webinartag im Juli begleitete, war für die meisten Autor:innen der erste Berührungspunkt zum Medienjournalismus.

Die 16 Nachwuchsjournalist:innen widmeten sich in ihren Recherchen klassischen NR-Themen – von der Pressefreiheit bis zum Datenjournalismus. Ein Autor:innen-Team (Jonas Freudenhammer, Mara Haber, Johanna Schröter, Annika Schultz) hat sich für den Aufmacher mit der Lage der Pressefreiheit in Deutschland beschäftigt. Dass nicht nur Hass und Gewalt, sondern auch strukturelle Probleme im Journalismus die psychische Gesundheit von Journalist:innen bedrohen, beschreibt Alina Schneider in ihrem Text.

Anna Weyer blickt in die Zukunft und fragt, wie das post-redaktionelle Zeitalter aussehen könnte (siehe Leseprobe), während Vivien Ulm sich mit den Herausforderungen beim Einsatz Künstlicher Intelligenz beschäftigt – etwa die Qualität der Daten. Darum geht es auch bei Niels Schnitt, der Crowdrecherchen methodisch-kritisch unter die Lupe nimmt. Für ihre Recherche zum Thema Medienkompetenz hat Anna Kustermann noch einmal die Schulbank gedrückt und beobachtet, wie Medienprofis im Projekt „Journalismus macht Schule“ Schüler:innen das kleine Einmaleins des Journalismus beibringen.

Weitere Themen der Ausgabe: Strategien gegen Hass im Netz (Johanna Schröter), Recherchen in verschlossenen Milieus (Mara Haber), Live-Journalismus aus den Hinterzimmern der Macht (Jonas Freudenhammer), Prekarisierung des Berufs (Eileen Berger), Grauzonen im Dokumentarfilm (Simeon Laux), neue Entwicklungen im Lokaljournalismus (Annika Schultz und Maren Jensen), natürlich Corona (Betül Sarikaya und Anna Ehlebracht), das vernachlässigte Recherchetool IFG (Luka Simon) und die mediale Spaltung von Ost- und Westdeutschland (Philine Klinger).

Der nestbeschmutzer entstand in Zusammenarbeit mit Message unter Leitung von Volker Lilienthal (Rudolf-Augstein-Stiftungsprofessur für Praxis des Qualitätsjournalismus an der Universität Hamburg) und Malte Werner. An der Produktion beteiligt waren außerdem Ute Lederer (Layout) und Jan Ludwig (Fact-Checking).

## Stirbt die Redaktion?

**Das mehr als 130 Jahre alte Konzept redaktionellen Arbeitens wird zum Auslaufmodell. Was kommt danach?**

Anfang des Jahres entschied sich der Verlag der britischen Tageszeitung Daily Mirror, der Redaktion, wie wir sie kennen, ein Ende zu setzen. Stattdessen soll ein Großteil der Journalist:innen des Mirror künftig permanent von zuhause aus arbeiten. Auch in vielen anderen Redaktionen wird in Zukunft zumindest ein Teil der Belegschaft regelmäßig im Homeoffice arbeiten. Das ergab eine Befragung deutscher, österreichischer und Schweizer Medienmacher:innen zu den langfristigen Folgen der Pandemie, die den Anstoß für das dezentrale Arbeiten gab.

In ihrer langen Geschichte war das Konzept der Redaktion stetem Wandel unterworfen. Der letzte große Umbruch war die Einführung des Newsroom-Prinzips, das nicht nur, aber auch das sprichwörtliche Einreißen von Mauern innerhalb der Redaktion vorsah.

Nun deuten erste Anzeichen darauf hin, dass die festen, traditionellen Redaktionsstrukturen nicht mehr zeitgemäß sind. „Was wir jetzt also brauchen, sind die Orte, an denen die Arbeitsorganisation im Journalismus neugestaltet und erprobt wird“, erklärt der Medienwissenschaftler Christopher Buschow von der Bauhaus-Universität Weimar.

### **Die Trends im Journalismus der Zukunft**

Doch obgleich das klassische Konzept der Redaktion in Frage gestellt wird, „muss Journalismus immer organisiert stattfinden“, ist Journalistik-Professor Klaus-Dieter Altmeppen überzeugt.

So verlockend dezentrales Arbeiten für einige Redaktionen zu sein scheint, wenn man den Newsdesk durch eine Zoom-Schaltel ersetzt und dabei sogar noch die Miete für die Redaktionsräume sparen kann: Fakt ist, dass 96 Prozent der Journalist:innen laut der eingangs erwähnten, länderübergreifenden Studie des Journalisten und Medienmanagers Marcus Hebein in der Pandemie den persönlichen Austausch mit Kolleg:innen vermissen. Ernsthafte Qualitätseinbußen in der Berichterstattung durch flächendeckendes Home-Office konnte die Studie aber nicht feststellen.

Wie Journalismus künftig aussehen könnte, hat Buschow in seiner Veröffentlichung „Change Management and New Organizational Forms of Content Creation“ (2021) herausgearbeitet und dabei drei Trends ausgemacht:



Großraumbüros sind keine Erfindung aus dem Newsroom-Zeitalter. Redaktionen unterliegen stetem Wandel. Ein Glück! Sonst sähe der Journalismus heute noch aus wie im Jahr 1942: rein männlich und mit fragwürdigem Krawattengeschmack.

- Projektifizierung: Das projektbasierte Arbeiten ist nicht neu. Dank digitaler Kommunikationswege ermöglicht es aber grenzüberschreitende Kooperationen, etwa bei umfangreichen Recherchen wie den Panama Papers.
- Peer Production: Initiativen wie WikiTribune, das heutige WT.Social, zeigen, dass Peer Production eine mögliche Alternative sein könnte. Sowohl Altmeppen als auch Buschow gehen aber davon aus, dass sich dieses Modell eher nicht durchsetzen wird. Journalist:innen würden hier nur die Rolle der Faktenchecker:innen einnehmen.
- Plattformisierung: Als besonders zukunftsfähiger Trend sticht die Plattformisierung hervor. Hier gibt es zwei Ausprägungen: Journalist:innen orientieren sich auf digitale Plattformen um, auf denen sie eine eigene Marke aufbauen. Teilweise werden sogar neue Plattformen für journalistische Beiträge entworfen.

Zu Letzterem erläutert Buschow: „Wir reden hier von einem community-fokussierten Journalismus, wobei die große Befürchtung ist, dass wir immer mehr zu Nischen-Medien tendieren und General Interest kaum mehr zu finanzieren ist.“

Auch die Kommunikationswissenschaftlerin Juliane Lischka von der Universität Hamburg beobachtet diese Trends. In der Redaktion einer Schweizer Tageszeitung werde beispielsweise nach wie vor in Ressorts gearbeitet, al-

lerdings gebe es mittlerweile mehr Projektteams für neuere Formate. Lischka sieht darin eine große Chance: „So würde es einigen Redaktionen gelingen, noch bestehen zu bleiben.“

Allerdings könnte die „Projektifizierung“ zu Lasten der Spezialist:innen in den Redaktion gehen. Sie könnten durch Generalist:innen ersetzt werden, weil diese in Projektteams eher gefragt sind. Den Expert:innen für bestimmte Berichtsgebiete könnte dann wiederum die „Plattformisierung“ helfen. So bieten beispielsweise die RiffReporter einzelnen Journalist:innen oder kleinen Teams eine Publikations- und Distributionsstruktur für ihre Inhalte.

### **Alternative Organisationsformen**

Sollten sich die redaktionellen Strukturen wirklich mehr und mehr auflösen, stehen also alternative Organisationsformen bereit. Die RiffReporter sind eine journalistische Genossenschaft, die freien Journalist:innen die Möglichkeit gibt, ihre Beiträge direkt an die Leser:innen zu verkaufen – und behält dafür eine kleine Provision ein. Die Genossenschaft unterstützt die Journalist:innen mit diversen Dienstleistungen, darunter Weiterbildungen im Projektmanagement und die Bereitstellung eines Content-Management-Systems.

Auch die Strukturen des Recherche-Kollektivs Correctiv lassen Ansätze eines postredaktionellen Organisationsmodells erkennen. Zwar arbeitet Correctiv auch noch klassisch redaktionell, daneben spielen aber „Projektifizierung“ wie auch „Peer Production“ eine große Rolle. Große Recherchen werden oft mit Partnern aus der Medienlandschaft durchgeführt und teilweise werden auch die Bürger:innen miteinbezogen.

### **Ist neu wirklich besser?**

Beim Blick in die Zukunft sollte allerdings nicht vergessen werden, warum sich das klassische Konzept der Redaktion so lange gehalten hat. Der Austausch untereinander, sei es in der Teeküche, auf dem Flur, im Aufzug oder am Konferenztisch, macht den Journalismus besser. Freie, die davon ausgenommen sind, können immerhin vom Ping-Pong mit guten Redakteur:innen profitieren. Ohne ein redaktionelles Korrektiv, einen *Advocatus Diaboli*, besteht die Gefahr, dass sich Journalist:innen in thematischen Nischen verlieren und ihre Themen eher nach individuellem Fachinteresse und nicht nach gesellschaftlicher Relevanz auswählen.

Ob und wie die neuen Organisationsstrukturen dieses Schmoren im eigenen Saft zu verhindern wissen, wird die Zukunft zeigen.

---

*Anna Weyer ist Studentin der Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg*

# Die Verschlussene Auster 2021 geht an die Hohenzollern

Mit dem Negativpreis zeichnet die Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche den Informationsblockierer des Jahres aus. Die Organisation begründet die Vergabe des Preises an die Adelsfamilie mit dem Umgang von Georg Friedrich Prinz von Preußen mit Journalist:innen und Wissenschaftler:innen. Diese werden von ihm und seinen Vertretern mit Dutzenden von Klagen überzogen – was die Freiheit der Berichterstattung und die öffentliche Diskussion über grundsätzliche Fragen der deutschen Geschichte bedroht. Der Historiker Martin Sabrow, Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam bezeichnete das Verhalten der Hohenzollern als „Unkultur der Einschüchterung“.

„Über Gerichte und Anwaltsschreiben versucht der Sprecher der Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen, Berichterstattung zu beschneiden, die sich um die historisch bedeutsame Frage dreht, ob seine Vorfahren dem Nationalsozialismus erheblichen Vorschub geleistet haben und ob er damit zu Recht oder zu Unrecht auf Entschädigung für enteignete Immobilien und Kunstwerke streitet“, heißt es in der Begründung von Netzwerk Recherche. Die Einladung zur Entgegennahme des Preises

auf der nr21-Online-Konferenz – und damit zur Gegenrede –, nahmen die Hohenzollern nicht an. Sie teilten schriftlich mit: „Der Begründung Ihrer Entscheidung ist hinzuzufügen, dass das Vorgehen von Georg Friedrich Prinz von Preußen sich zu keiner Zeit gegen eine Berichterstattung als solche, sondern gegen die Verbreitung von Falschinformationen innerhalb von einzelnen Berichterstattungen richtete, da die Meinungsbildung auf Grundlage korrekter Information ein Privileg unserer demokratischen Gesellschaft darstellt.“

In ihrer Laudatio auf den Preisträger sagte Sophie Schönberger, Professorin für Kunst- und Kulturrecht an der Universität Düsseldorf, über Historiker:innen und Journalist:innen: „Nicht wenige äußern sich mittlerweile lieber gar nicht mehr, aus Sorge sonst Post vom Anwalt zu bekommen und möglicherweise auch gerichtlich belangt zu werden.“ Schönberger hat rund 80 Klagen des Hauses Hohenzollern dokumentiert. Sie sagte, Georg Friedrich Prinz von Preußen habe ein Klima erzeugt, „in dem die freie Meinungsäußerung Selbstbeschränkungen unterliegt“. Sein Fall zeige: Das Recht könne „instrumentalisiert werden, um eine öffentliche Debatte zu ersticken“.



Adel verpflichtet? Besonders schicklich ist der Umgang der Hohenzollern mit Journalist:innen und Wissenschaftler:innen nicht gerade. Der gerechte Lohn: die Verschlussene Auster.

## Laudatio von Sophie Schönberger

Als Juristin ist man es gewohnt, sehr sorgfältig auf das zu achten, was man sagt. Jedes Wort kann entscheidend sein, das lernt man sehr früh in der Ausbildung. Doch trotz dieser Routine bin ich dann, wenn ich über Georg Friedrich Prinz von Preußen und seine Familie rede, in einer Weise vorsichtig geworden, die ich zuvor nicht kannte, überlege mir vor jedem Satz genau, ob er möglicherweise juristisch angreifbar ist. Damit bin ich bei Weitem nicht alleine. Viele Historikerinnen und Historiker, vor allem aber Journalistinnen und Journalisten, die in den letzten gut zwei Jahre mit diesem Thema zu tun hatten, haben eine völlig neue Vorsicht entwickelt, wenn sie öffentlich über die Hohenzollern sprechen. Nicht wenige von ihnen äußern sich mittlerweile lieber gar nicht mehr, aus Sorge dafür, sonst Post vom Anwalt zu bekommen und möglicherweise auch gerichtlich belangt zu werden. Es ist das große Verdienst von Georg Friedrich Prinz von Preußen ein solches Klima erzeugt zu haben, in dem die freie Meinungsäußerung zu einem Thema derartigen Selbstbeschränkungen unterliegt. Dafür gebührt ihm der heute verliehene Preis. Ich will kurz den Hintergrund erläutern, vor dem sich diese juristischen Auseinandersetzungen bewegen. Seit dem Jahr 2014 führt Georg Friedrich Prinz von Preußen, der Ururenkel des letzten deutschen Kaisers, Verhandlungen mit der öffentlichen Hand. Dabei geht es um sehr unterschiedliche Fragen der eigentumsrechtlichen Zuordnung von Kulturgütern, um Leihverträge mit öffentlichen Museen sowie um Entschädigungszahlungen für Immobilien, die nach 1945 in der sowjetisch besetzten Zone von seinem Urgroßvater enteignet wurden. Der letzte Punkt ist deshalb besonders pikant, weil hier über juristische Umwege eine wesentliche Frage der deutschen Geschichte

mitverhandelt wird: Der Anspruch auf Entschädigung für die Enteignung des ehemaligen Kronprinzen ist nämlich dann ausgeschlossen, wenn dieser, wie es im Juristendeutsch heißt, dem National-

Juristin Schönberger sagt, die Strategie der Einschüchterung gehe am Ende nicht ganz auf. Dennoch: „Der Preis ist verdient.“



sozialismus erheblichen Vorschub geleistet hat, wenn er also einen Beitrag geleistet hat, um die Etablierung der nationalsozialistischen Herrschaft zu erleichtern.

Im Jahr 2019 gelangten erste Informationen über den Inhalt dieser Verhandlungen in die Öffentlichkeit. Besonders prominent wurde das Thema, als Jan Böhmermann es zum Gegenstand seiner Sendung machte und dabei auch die vier historischen Gutachten veröffentlichte, die zur Frage der Verstrickung des ehemaligen Kronprinzen in den Nationalsozialismus erstellt worden waren.

Die Berichterstattung in den Medien, die daraufhin folgte, wurde daraufhin von Georg Friedrich Prinz von Preußen in einer erstaunlichen Welle von Verfahren juristisch angegriffen, wie ich sie zuvor noch nicht gesehen habe. In unserem Wiki haben wir etwa 80 Fälle dokumentiert. Allerdings ist die Sammlung nicht vollständig, so dass es sich insgesamt um weitaus mehr Verfahren handeln dürfte.

Gestützt sind all diese Verfahren auf das allgemeine Persönlichkeitsrecht. Und ich möchte an dieser Stelle betonen: Es ist wichtig, dass es Grenzen für den öffentlichen Diskurs gibt, die auch juristisch durchgesetzt werden müssen. Dies gilt auch und gerade für Fälle, in denen ein einzelner Betroffener sich auf dem Zivilrechtsweg gegen Äußerungen vorgeht, die ihn in seinem allgemeinen Persönlichkeitsrecht verletzen. Gerade an unserem Beispiel sehen wir aber auch, wie das allgemeine Persönlichkeitsrecht instrumentalisiert werden kann, um eine öffentliche Debatte zu ersticken. Und an diesem Wort sehen sie im Übrigen schon die Tragweite des ganzen Problems. Denn auch gegen die Aussage, er wolle eine Debatte ersticken, ist Georg Friedrich Prinz von Preußen ironischerweise juristisch vorgegangen – allerdings ohne Erfolg.

Das Besondere an den äußerungsrechtlichen Streitigkeiten, die Georg Friedrich Prinz von Preußen in ganz erheblichem Maße vor allem gegen Medienhäuser, Journalistinnen und Journalisten, aber auch gegen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Politikerinnen und Politiker anstrengt, liegt nämlich darin, dass hier über das allgemeine Persönlichkeitsrecht vor allen Dingen um die richtige Darstellung von Tatsachen gerungen und gerichtlich entschieden wird. Es geht nicht darum, dass Georg Friedrich Prinz von Preußen sich dagegen wehrt, diffamiert, beleidigt oder herabgewürdigt zu werden. Es geht auch nicht darum, dass intime Details aus seinem Privatleben ins Licht der Öffentlichkeit gezogen werden. Es wird vielmehr ganz überwiegend über die akkurate Darstellung von Geschehnissen gestritten, die eine Debatte von öffentlichem Interesse berühren und die im grundsätzlich sachlichem Ton diskutiert werden sollen. Darüber hinaus werden auch immer wieder Aussagen über die Bewertung dieser Geschehnisse angegriffen.

Lassen Sie mich dafür ein Beispiel nennen: In einem Beschluss vom vergangenen Oktober untersagte das Landgericht Berlin folgende Aussage in einem

Nachrichtenartikel: „Bisher haben die Hohenzollern erfolgreich gegen die Veröffentlichung von Gutachten geklagt.“

Gemeint sind die historischen Gutachten über die Frage, ob der ehemalige Kronprinz dem Nationalsozialismus erheblichen Vorschub geleistet hat. Diese Aussage ist tatsächlich falsch. Georg Friedrich Prinz von Preußen hat nicht erfolgreich gegen die Veröffentlichung der Gutachten geklagt. Er hat zwar versucht, mit einem Gerichtsprozess das Land Brandenburg zu verpflichten, keinerlei Informationen mehr über das entsprechende Verwaltungsverfahren an die Öffentlichkeit zu geben – also auch die genannten Gutachten nicht. Allerdings war er mit diesem Verfahren gerade nicht erfolgreich. Die Unwahrheit der Aussage liegt also darin, dass man ihm einen Erfolg unterstellt, den er tatsächlich nicht gehabt hat. Kann das wirklich sein Persönlichkeitsrecht verletzen? In einem anderen Fall wehrte sich Georg Friedrich Prinz von Preußen gegen die Aussage, seine Homepage sei im Dezember 2019 freigeschaltet worden – wo sie doch schon seit dem Jahr 2001 existierte, allerdings zwischen Juni 2018 und November 2019 nicht mit Inhalten gefüllt war. Der Unterschied zwischen der Freischaltung und der Neuaufsetzung einer Homepage ist Herrn Prinz von Preußen also durchaus eine Klage wert.

Viele der Betroffenen, die mit ihren Äußerungen ins Visier der juristischen Schritte geraten sind, stellen diese Maßnahmen vor ganz erhebliche Probleme. Denn Georg Friedrich Prinz von Preußen greift nicht nur große Verlagshäuser mit professionellen Rechtsabteilungen, sondern auch zahlreiche Journalistinnen und Journalisten persönlich an. Wollen sie sich gegen die Angriffe wehren, stehen sie vor dem Problem, dass die Streitwerte bei dieser Art von Streitigkeit relativ hoch sind, genauso wie die Stundensätze spezialisierter Rechtsanwälte. Das bedeutet, dass man für die Gegenwehr nicht nur viel Zeit und Energie, sondern auch selbst eine nicht unerhebliche Menge Geld investieren will. Neben dem psychologischen Druck, der generell in solchen Anwaltsschreiben liegt und in unserem Fall durch den oft überaus aggressiven und beleidigenden Tonfall verstärkt wird, existiert also auch ein nicht zu vernachlässigender wirtschaftlicher Druck, dem man durch entsprechende Abmahnungen ausgesetzt wird. Vor diesem Hintergrund ist es alles andere als überraschend, wenn sich Betroffene gerade angesichts der Vielzahl der Fälle eingeschüchtert fühlen und sich möglicherweise lieber gar nicht mehr äußern als in die juristische Auseinandersetzung zu gehen.

Und selbst dann, wenn man die juristische Auseinandersetzung nicht scheut, bedarf es nochmals einer besonderen Energie, um die Sache bis zum Ende auszufechten. Die letzten Monate haben gezeigt, dass nur sehr wenige Betroffene diesen Einsatz haben aufbringen können. Für diejenigen Kämpfer, die es allerdings bis zum Kammergericht Berlin, also bis zur zweiten Instanz, geschafft haben, sah die Sache am Ende fast ausnahmslos gut aus. Entge-

gen dem deutlichen Trend vor den immer gleichen drei Berufsrichtern vor dem Landgericht Berlin, konnte sich Georg Friedrich Prinz von Preußen hier in den meisten Fällen juristisch nicht durchsetzen. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle all denjenigen, die diese Mühe auf sich genommen haben, und damit einen unschätzbaren Beitrag dafür geleistet haben, dass wir am Ende doch noch relativ frei über die Causa Hohenzollern sprechen können. Die Strategie der Einschüchterung, von der ich nicht sagen darf, dass es die Strategie von Herrn Prinz von Preußen ist, weil ich das nicht gerichtsfest beweisen kann, geht am Ende dann doch nicht ganz auf.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, manchmal sprechen die Akten für sich. Reiht man nur einige der Aussagen aneinander, die Georg Friedrich Prinz von Preußen erfolglos untersagen lassen wollte, ergibt sich ein recht schlüssiges Bild: Unkultur der Einschüchterung, klagefreudig, gegen kritische Berichterstattung gehen die Hohenzollern teils strafrechtlich vor, nicht mundtot machen lassen. Der Preis ist verdient.

---

*Sophie Schönberger ist Professorin für Kunst- und Kulturrecht an der Universität Düsseldorf*

## Die Verschlussene Auster

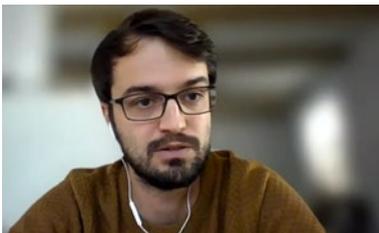
→ Die gesamte Laudation ist zu sehen unter [nrch.de/auster21](http://nrch.de/auster21)

→ Museumsreif: Die Verschlussene Auster ist im Rahmen der Sonderausstellung „Eine Klasse für sich. Adel an Rhein und Ruhr“ im Museum gelandet. Die Schau im Ruhr Museum versammelte 800 Objekte, anhand derer die Geschichte des Adels an Rhein und Ruhr vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart gezeigt wurde.

Ein Exponat war die Auster – allerdings nicht die aktuelle „Auszeichnung“ für die Hohenzollern. Ausgestellt wurde der Negativpreis von 2017 für die Regenbogenpresse, die nicht zuletzt von ihren halbseidenen Geschichten über den Adel lebt.







## Fachgruppe Datenjournalismus

Pandemie, Klimakrise, Superwahljahr: Für den Datenjournalismus war das Jahr 2021 erneut ein besonders relevantes. Wie es den Kolleg:innen damit ging, war im Chat des Slack-Kanals der Fachgruppe zu beobachten: Hier wurde über die Redaktionsgrenzen hinweg beraten („Welche Quelle für eine Hospitalisierungsinzidenz-Prognose nehmt ihr?“), vor Lücken in Datensätzen gewarnt („Daten sind zwar inzwischen da, aber ohne Sachsen“), akute Probleme

wurden besprochen („Habt ihr auch gerade Probleme mit der Impfdashboard tsv?“). Und es gab Erfolge zu feiern, darunter auch ein gemeinsamer: „Herzlichen Glückwunsch zur Nannenpreis-Shortlist allerseits!“

Geehrt wurden die Datenjournalist:innen für „ihre kontinuierliche Corona-Berichterstattung, für kollegiale Vernetzung und für die kritische Auseinandersetzung mit Datenquellen, Kennzahlen und ihrer eigenen Arbeit.“ Auch im zweiten Jahr der Covid-Pandemie war diese noch immer das dominierende Thema in den datenjournalistischen Teams, Routinen ließen sich kaum etablieren. Schließlich mutierte nicht nur das Virus – auch die wesentlichen Indikatoren entwickelten sich stetig weiter, ebenso wie Datenquellen und Meldewege.

Zum Verständnis der komplexen pandemischen Lage konnten die datenjournalistischen

Analysen, Dashboards und Grafiken also weiterhin beitragen. Aber die inhaltlichen und technischen Grundlagen wandelten sich von Meldewoche zu Meldewoche. Entsprechend intensiv war der Austausch über den oben zitierten Slack-Kanal, der neben den rund 150 Mitgliedern der NR-Fachgruppe auch weiteren Datenjournalist:innen offensteht. Auch das Science Media Center (SMC) war dort mit mehreren Vertreter:innen als Intermediär zwischen Wissenschaft und Journalismus aktiv und unterstützte den fachlichen Austausch. Abseits der digitalen Kanäle traf sich die Community Ende 2021, in einer ruhigeren Phase der Pandemie, auf der SciCAR-Konferenz im Dortmunder U. Die Fachkonferenz von Netzwerk Recherche, TU Dortmund, Science Media Center und Wissenschafts- Pressekonferenz (WPK) hat sich zum Ziel gesetzt, den Austausch zwischen Forschenden, Datenjournalist:innen und Vertreter:innen der datenbereitstellenden Behörden zu fördern und gemeinsame Projekte zu initiieren. Den inhaltlichen Fokus der SciCAR 2021 bringt der Konferenztitel



Der Statistiker Irineo Cabreros plädiert in seiner Keynote für einen verantwortungsbewussten Datenjournalismus.



Das Dortmunder U bietet auch in Pandemiezeiten genug Raum für gut besuchte Veranstaltungen.

auf den Punkt: „Aus der Krise in die Zukunft: Wie wir die Erkenntnisse aus Pandemie, Klimakrise und Superwahljahr für nachhaltigere Datenanalysen nutzen können.“

Grundlegend für diese Ausrichtung war die Beobachtung: Datenbasierte Analysen und Visualisierungen hatten im Vorfeld der Konferenz stark an Relevanz gewonnen, auch das Arbeitsfeld von Datenjournalist:innen befand sich dadurch im Wandel. Denn während sich viele Teams zuvor primär auf Projekte abseits der Tagesaktualität konzentrieren konnten, waren sie inzwischen stark eingebunden in die tagtägliche Berichterstattung zur Entwicklung der Pandemie. Am deutlichsten zeigt sich das in Form der neuartigen Dashboards, die wesentliche Kennzahlen direkt auf den Startseiten der Medien zeigen und oftmals an automatisierte Prozesse angeschlossen sind. Die daraus resultierenden Herausforderungen wurden auf der SciCAR ebenso diskutiert wie die Übertragung der Erfahrungen auf kommende Schwerpunkte wie die Klimakrise oder die Energiewende.



V. l. n. r.: Linus Grabenhenrich (RKI),  
Christian Endt (Zeit Online) und  
Eva Köhler (NDR) auf dem Podium

Zugegeben: Die SciCAR 2021 als Präsenzformat umzusetzen, war angesichts der pandemischen Lage ein Wagnis, hat sich aber als großer Gewinn für die Teilnehmenden herausgestellt. Nach einer längeren Durststrecke ohne einen derart persönlich-fachlichen Austausch nahmen rund hundert Wissenschafts- und Datenjournalist:innen, Forschende und Vertreter:innen von Behörden an der Konferenz teil und beteiligten sich aktiv mit Fachbeiträgen. So war das für die datenjournalistische Begleitung der Pandemie zentrale Robert Koch-Institut (RKI) ebenso auf der SciCAR vertreten wie das Statistische Bundesamt, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik und Wissenschaftler:innen aus unterschiedlichen Forschungseinrichtungen. Lediglich die Beteiligung internationaler Gäste war pandemiebedingt stark eingeschränkt.

Der persönliche Austausch vor Ort half dabei, auch kontroverse Themen konstruktiv zu diskutieren. So hatte es im Vorfeld Irritationen zwischen der datenjournalistischen Community und dem RKI zur Transparenz zentraler Datensätze zur pandemischen Lage gegeben. Dieser Diskurs wurde bereits im Rahmen der eröffnenden Keynote von Seiten des RKI aufgegriffen und mit Hintergründen unterfüttert. Die darauf folgende Podiumsdiskussion vertiefte dann Möglichkeiten zur besseren Zusammenarbeit mit Datenjournalist:innen, thematisierte aber auch bestehende Probleme in der Kommunikation sowie der Nutzung und Interpretation der RKI-Datenbestände. Dieses Gespräch wurde im Nachgang der Konferenz im Rahmen eines Workshops beim RKI fortgeführt. Idealerweise können die Ergebnisse daraus später als Vorbild dienen, für gemeinsame Projekte und kontinuierliche Schnittstellen zwischen Datenjournalist:innen und datenbereitstellenden Behörden.

Der Livestream der Konferenz aus dem Brauturm des Dortmunder U wurde aufgezeichnet und ist online auf der NR-Website verfügbar ([nrch.de/scicar21](https://nrch.de/scicar21)). Dort finden Sie ebenfalls bereits Informationen zur SciCAR 2022 in der Dortmunder DASA Arbeitswelt Ausstellung. Natürlich müssen sich die Teilnehmenden auch bei dieser Konferenz intensiv mit den Kennzahlen zur Pandemie auseinandersetzen. Aber ebenso gilt es auch, den Blick auf neue Methoden und die nächsten Megathemen zu richten. Daten bleiben dafür relevant – da ist sich die Fachgruppe sicher.

---

*David Hilzendegen, Vanessa Wormer und Christina Elmer vertreten die Fachgruppe im Vorstand von Netzwerk Recherche. Sie engagieren sich mit Christian Endt, Marvin Milatz, Natalie Sablowski und Johannes Schmid-Johannsen in einer Taskforce dafür, die Fachgruppe aufzubauen und bei ihrer Selbstorganisation zu unterstützen.*

# Wir fördern Nachrichtenkompetenz!

## NR engagiert sich bei „Journalismus macht Schule“ und darüber hinaus

Nachdem sich 2020 ein breites, bundesweites Bündnis aus Journalist:innen und Akteuren aus dem Bildungsbereich zur Initiative „Journalismus macht Schule“ (JmS) zusammengeschlossen hatte, sollten 2021 die ambitionierten Pläne endlich umgesetzt werden. Aus Mangel einer eigenen Organisationsstruktur fungierte in dieser Zeit Netzwerk Recherche als Plattform für die vielseitigen Vorhaben des Bündnisses.

Um das Ziel zu erreichen, die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern durch Unterrichtsbesuche von Journalistinnen und Journalisten zu verbessern, wurde mit einer bundesweiten Aktion zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai für dieses Angebot geworben (JmS vermittelt in jedem Bundesland engagierte Journalist:innen an interessierte Schulen).

Mehrere hundert Journalistinnen und Journalisten von Zeitungen und Zeitschriften, aus Radio, TV und Online-Portalen waren an der einwöchigen Aktion beteiligt. Sie diskutieren mit den Schülerinnen und Schülern darüber, was freie und unzensurierte Berichterstattung bedeutet, informieren über die Gefahren durch Falschmeldungen und Hassbotschaften und beantworten Fragen zu ihrer Arbeit.

Auch prominente Kolleg:innen waren dabei: Caren Miosga, Ingo Zamperoni (ARD- Tagesthemen), Marietta Slomka, Claus Kleber (heute journal), Giovanni di Lorenzo (ZEIT und „3nach9“), Georg Mascolo (damals Rechercheverbund SZ, WDR, NDR), Steffen Klusmann (Spiegel), Alexandra Förderl-Schmidt (Süddeutsche Zeitung) sowie viele, vor allem bei jüngeren, bekannte Namen wie Constantin Schreiber (Tagesschau), Mirko Drotschmann („Mr.Wissen2go“) und Mai Thi Nguyen-Kim (Wissenschaftsjournalistin). Das schon 2020 geplante Vernetzungstreffen mit Politiker:innen, Journalist:innen und Akteuren aus dem Bildungsbereich konnte auch 2021 pandemiebedingt nicht stattfinden und wurde auf 2022 verschoben.



SZ-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmidt unterstützt die Arbeit von JmS.



Generalprobe für die große JmS-Konferenz 2022: Online-Konferenz im November.

ben. Stattdessen fand am 26. November eine Online-Konferenz statt. Mehr als 130 Personen nahmen daran teil. In den insgesamt zehn Veranstaltungen wurden zum einen allgemeine Fragen zur Vermittlung von Nachrichtenkompetenz an Schulen diskutiert. Zum anderen wurden konkrete Angebote für Lehrkräfte vorgestellt und Erfahrungen aus bisherigen Projekten geteilt. Die Videos der Panels und Workshops finden Sie hier: [nrch.de/jms21video](https://nrch.de/jms21video)

Kurz vor Weihnachten fand dann auch die Gründungsversammlung des neuen Vereins „Journalismus macht Schule“ statt. Mit Kuno Haberbusch und Malte Werner (der nach dem Ausscheiden von Ajmone Kuqi die Projektleitung aufseiten von NR übernommen hat) ist NR gleich mit zwei Gründungsmitgliedern im neuen Verein vertreten. In der Gründungsphase des Vereins stellt NR bis zur Durchführung der JmS-Konferenz am 1. April 2022 weiter die organisatorische Infrastruktur für das Projekt zur Verfügung.

Neben dem Engagement bei JmS hat sich NR außerdem beim „Fachtag Nachrichtenkompetenz“ in Hamburg für das Thema eingesetzt. In Zusammenarbeit mit der Hambur-



Auf der Online-Konferenz stellte unter anderem die Reporterfabrik ihr Projekt zur Vermittlung von Nachrichtenkompetenz vor.

Isabell Beer (funk) beim Fachtag  
Nachrichtenkompetenz in Hamburg.



ger Behörde für Kultur und Medien und nextMedia.Hamburg entstand eine ganztägige, an das erfolgreiche Format „Scoopcamp“ angedockte Veranstaltung, bei der es um die folgenden Fragen ging: Über welche Formate, Kanäle und Inhalte erreichen seriöse Nachrichten junge Menschen? Wie können Medienschaffende Jugendliche für Nachrichten

begeistern? Und wie lässt sich das Verständnis von Journalismus der Generation Z verbessern? Der Rat von Keynote-Speaker und Pulitzer-Preisträger Alan Rusbridger: „Try to get inside the mind of generation Z!“

Wie das gelingen kann, diskutierten u. a. Isabell Beer (funk), Annelie Naumann (ZDF Magazin Royale), Achim Pollmeier (ARD-Magazin Monitor) und Steffen P. Walz (Game-Designer). Beer plädierte dafür, die eigene Rolle als Journalistin neu zu denken. Durch mehr Nahbarkeit und direkte Einblicke in die eigene Arbeitsweise könnten Journalistinnen und Journalisten Vertrauen schaffen und so die Medienkompetenz ihres Publikums verbessern. Kritik übte Beer an der Journalistenausbildung, die dafür sorgt, dass Berufseinsteiger zu Beginn ihrer Laufbahn eigentlich schon zu alt seien, um die jungen Zielgruppen zu verstehen. Ihre Empfehlung an die traditionellen Medien: „Holt junge Leute, die selbst schon im Netz erfolgreich sind, ins Team.“

Über die Frage „Was will die Generation Z?“ diskutierten Etienne Gardé, Mitgründer der Rocket Beans TV, Hüdaverdi Güngör, Redaktionsleiter von Salon5, der Jugendredaktion von CORRECTIV, Jan Müller von Snap Inc. und Lucie Pankonin aus dem Projekt #UseTheNews beim Abschlusspanel des Fachtags. Das Ergebnis der Runde: Inhalte, die einen engen Bezug zur Lebenswirklichkeit junger Menschen haben, haben in der Aufmerksamkeitsökonomie die besten Chancen, diese auch wirklich zu erreichen.

Ermöglicht wurde der Fachtag durch die Unterstützung der Schöpflin Stiftung und der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius. Hier geht es zum Stream der Veranstaltung am 15. September: [nrch.de/fachtag21](https://nrch.de/fachtag21)

---

Malte Werner, 2021 Projektleiter „Journalismus macht Schule“

# Wurzeln schlagen

## Gemeinnütziger Journalismus im Lokalen

Das Bild war verwackelt, ein paar Sektkläser waren zu erkennen, die sich zum Zuprosten in der Mitte trafen. Dazu schrieb der Konstanzer Journalist Michael Lünstroth im November 2021 bei Twitter: „Ich habe heute ein Unternehmen mitgegründet – und das fühlt sich ganz großartig an!“ Das Start-up, das sich seinerzeit noch hinter dem Arbeitstitel #ProjektK versteckte, hat inzwischen über 100.000 Euro im Crowdfunding eingesammelt und wird nun im Herbst 2022 als digitales Magazin mit dem Namen Karla gemeinnützigen Lokaljournalismus an den Bodensee bringen.

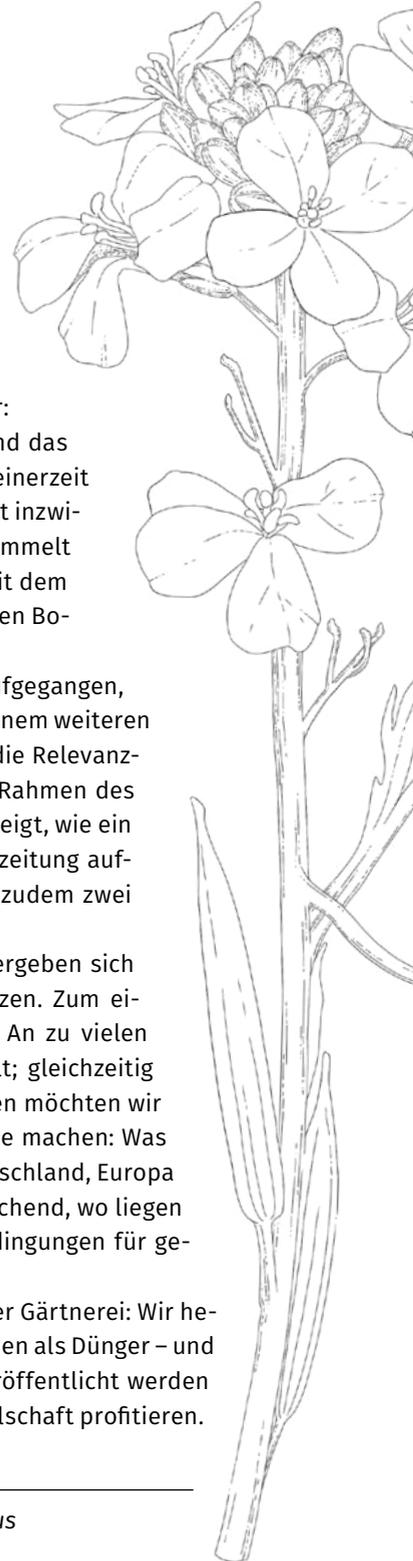
Der Tweet zeigte uns: Die Saat war wieder einmal aufgegangen, die Idee des gemeinnützigen Journalismus sollte an einem weiteren Ort in Deutschland Wurzeln schlagen. Vorbilder wie die Relevanzreporter in Nürnberg, die wir zuvor ein Jahr lang im Rahmen des Grow-Programms begleitet hatten, hatten gerade gezeigt, wie ein engagiertes Team eine Alternative zur lokalen Tageszeitung aufbauen kann. In der neuen Grow-Runde setzten sich zudem zwei weitere lokaljournalistische Medienprojekte durch.

Karlsruhe, Groß Körös, Konstanz, Nürnberg: Für uns ergeben sich aus der Arbeit dieser Redaktionen zwei Konsequenzen. Zum einen rückt der Lokaljournalismus in unseren Fokus. An zu vielen Orten wird spürbar, dass die Medienvielfalt bröckelt; gleichzeitig entstehen innovative neue Lokalmedien. Zum anderen möchten wir noch stärker den Wissenstransfer zu unserer Aufgabe machen: Was können Gründer:innen von anderen Vorhaben in Deutschland, Europa und der Welt lernen, welche Ansätze sind vielversprechend, wo liegen die Hürden? Und wie lassen sich stabile Rahmenbedingungen für gemeinnützigen Recherche-Journalismus schaffen?

Unsere Arbeit erinnert dabei manchmal an die in einer Gärtnerei: Wir hegen und pflegen die Pflänzlein, setzen auf Informationen als Dünger – und freuen uns auf die Ernte, wenn neue Recherchen veröffentlicht werden und das journalistische Ökosystem und unsere Gesellschaft profitieren.

---

*Thomas Schnedler, Projektleiter Nonprofitjournalismus*



# Grow-Stipendien 2021/2022

## Wachsen und den Widrigkeiten trotzen

Drei Medienprojekte wurden nach einem Online-Pitch mit der mit 3.000 Euro dotierten Förderung von Netzwerk Recherche und Schöpflin Stiftung ausgezeichnet. Die Wahl der Jury fiel auf das investigative Kollektiv Das Lamm aus der Schweiz, das lokaljournalistische Online-Magazin Wokreisel aus Brandenburg und den INKA-Verlag aus Karlsruhe.

Der INKA-Verlag gibt ein Stadtmagazin, eine Zeitung und ein Online-Magazin heraus. Die Corona-Pandemie mit ausgebremstem Kulturbetrieb und fehlenden Anzeigenkunden hat das Magazin besonders hart getroffen. Der Verlag möchte nun im Rahmen der Grow-Förderung prüfen, ob er sich in gemeinnütziger Form reorganisieren kann, um dauerhaft für Medienvielfalt in der Region zu sorgen. Florian Kaufmann, Redakteur im INKA-Team, sagt: „Wir möchten den INKA-Verlag erhalten, die Recherchekompetenzen und unsere Rolle als bürgerschaftliche, alternative und kritische Stimme des Lokaljournalismus ausbauen und zum gemeinnützigen Journalismus inspirieren.“

Ausgezeichnet wurde zudem das Online-Magazin Das Lamm aus Zürich. Die Redaktion, die als journalistisches Kollektiv organisiert ist, widmet sich nicht nur mit kritischem Blick der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Schweiz, sondern recherchiert auch international, zum Beispiel zu sozialen Bewegungen in den Ländern des globalen Südens. Nun möchte das Team mit der Unterstützung des Grow-Stipendiums neue Netzwerke knüpfen, die Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisationen ausbauen und die Reichweite der Geschichten erhöhen: „Unter unseren Leser:innen sind wir bekannt für unsere fundierten Recherchen. Mit dem Stipendium wollen wir mehr Leute mit diesen Recherchen erreichen“, sagt Malte Seiwerth aus dem Redaktionskollektiv. Das dritte Stipendium ging an das lokaljournalistische Online-Magazin wokreisel.de aus dem Land-

Mit den Vorbildern in der Natur (hier links: die unter widrigen Bedingungen wachsende Pionierpflanze *Sisymbrium officinale*) haben wir uns 2021 intensiv beschäftigt. Was das mit dem gemeinnützigen Journalismus zu tun hat? Die Antwort konnte man dann 2022 lesen ([nrch.de/growreport](https://nrch.de/growreport)).



kreis Dahme-Spreewald. Die Gründerin Dörthe Ziemer und ihr Team möchten sich in ihrer Berichterstattung dem gesamten Landkreis widmen, durch den nach ihrem Eindruck eine historisch bedingte, unsichtbare Grenze verläuft. Zu diesem Anspruch passt auch der Name des Projekts: Wokreisel ist ein Wortspiel mit dem niedersorbischen Wort für Kreis (wokrejs). Dörthe Ziemer sagt: „Mithilfe des Stipendiums möchte ich meinen journalistischen Horizont gern durch medienunternehmerisches Know-how erweitern und einen intensiven Austausch mit ähnlichen Projekten aufbauen, um den gemeinnützigen (Lokal-)Journalismus gemeinsam voranzubringen.“

Im Pitch-Wettbewerb um die Grow-Stipendien traten die besten fünf Medienprojekte aus dem Kreis der Bewerber:innen gegeneinander an, anschließend kürte die Jury die Gewinner:innen. In der Jury saßen Vanessa Wormer (Netzwerk Recherche/SWR X Lab), Tabea Grzeszyk (Hostwriter), Elisa Simantke (Investigate Europe), Christian Humborg (Wikimedia), Lukas Harlan (Schöpflin Stiftung) und Thomas Schnedler (Netzwerk Recherche).

---

*Thomas Schnedler, Projektleiter Nonprofitjournalismus*

## **Grow 2020/2021**

### **Die Grow-Projekte:**

Reflekt hat ein gemeinnütziges, investigatives Medienunternehmen in der Schweiz aufgebaut und im Rahmen der Grow-Förderung das Finanzierungsmodell – eine Kombination aus Stiftungsförderung, Mitgliedschaften, Service-Angeboten und Rechercheoperationen – weiterentwickelt.

Die Relevanzreporter, die mit dem Namen Lokalblog Nürnberg starteten, bieten konstruktiven Lokaljournalismus an und haben im Rahmen des Grow-Programms u. a. an der Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt gearbeitet – mit Erfolg! Die Nürnberger Journalistin Alexandra Haderlein baute zudem das Team auf und entwickelte ein Modell für die kostenpflichtige Community-Mitgliedschaft.

Die YouTube-Show Karakaya Talks stellt Menschen und Themen in den Mittelpunkt, die in den Medien nur selten eine Bühne bekommen. Das Talk-Format, das 2020 den Grimme Online Award gewann, hat an seinem Weg gearbeitet, auf eigenen Füßen zu stehen, und neue Folgen produziert. Mit „Komplexität, Tiefgang und Verletzlichkeit“, wie sie es beschreiben.



Grow-Workshop mit Florian Skrabal (Dossier) zum Thema Membership

### Die Workshops:

Mit Florian Skrabal, dem Chefredakteur von Dossier aus Österreich, haben wir im ersten Grow-Workshop über die Frage gesprochen, wie man sich Schritt für Schritt eine Community mit zahlenden Menschen aufbaut - Stichwort Membership. Dossier, ein gemeinnütziges und investigatives Recherche-Team, ist da besonders umtriebig. Sie bieten gestaffelte Mitgliedschaften an (für Spürnasen, Informant:innen und Kronzeug:innen, wie sie es nennen), sie publizieren gedruckte Magazine und finanzieren die Hefte im Wege des Crowdfundings, dazu kommen Klub-Veranstaltungen und Academy-Angebote. Ziel ist es, sich allein über die Community zu finanzieren.

Im zweiten Workshop (der wie auch der erste digital stattfinden musste) standen kreative Formate für die Veröffentlichung von Recherche-Ergebnisse im Mittelpunkt. Über ihre Erfahrungen berichtete Nora Nagel, die seinerzeit als Creative Producerin bei der Berliner Produktionsfirma K2H arbeitete und heute stellvertretende Redaktionsleiterin beim ZDF Magazin Royale ist. Sie riet, für Inspiration und neue Ideen auch über den Journalismus hinaus nach Vorbildern zu suchen – sei es in Dokumentarfilmen, Serien, Spielfilmen oder Videos wie in jenen der US-amerikanischen Politikerin Alexandria Ocasio-Cortez.

---

*Thomas Schnedler, Projektleiter Nonprofitjournalismus*

# SEED-Newsletter

Updates zu gemeinnützigem Journalismus und Medienvielfalt

In sechs Ausgaben des SEED-Newsletters haben wir aktuelle Entwicklungen im Nonprofitjournalismus analysiert, starke Recherchen aus gemeinnützigen Redaktionen präsentiert, innovative Start-ups porträtiert und über Wissenswertes aus der Branche und der Forschung informiert. Im Sommer 2021 starten wir dabei ein Format-Experiment - die „Freundliche Übernahme“. Dabei räumen sich Newsletter, deren Leser:innen sich für ähnliche Dinge interessieren, gegenseitig Platz ein. Bei den Gastspielen waren u.a. der Online-Recherche Newsletter, tactile.news und beabee von Correctiv dabei. Der SEED-Newsletter erscheint alle zwei Monate.

Hier geht es zum Archiv sowie zum Abonnement des SEED-Newsletter:

[nrch.de/seedabo](https://nrch.de/seedabo)



## The New Sector

### Wir kartieren und vernetzen Medien in Europa

Überall in Europa entstehen unabhängige, gemeinwohlorientierte Medien, die der Medienkrise trotzen. Sie widmen sich der investigativen Recherche, dem Fact Checking oder der Cross-Border-Recherche und bereichern so die Medienlandschaft. Viele von ihnen sind gemeinnützig, suchen nach alternativen Geschäftsmodellen, experimentieren mit neuen Formaten und Recherche-Methoden. Sie alle möchten Lücken schließen, die zum Beispiel entstehen, wenn

Tageszeitungen Redaktionen verkleinern, zusammenlegen oder schließen, wenn wichtige Themen unbearbeitet bleiben. Mit unserem Projekt „The New Sector“ machen wir diese lebendige journalistische Gründerszene in ihrer Gesamtheit erstmals sichtbar.

Dafür haben wir die Charakteristika dieser gemeinwohlorientierten Medien mit Hilfe einer Befragung erhoben, um später auf einer Karte darstellen zu können, wie die Medienvielfalt in Europa von den Gründungen profitiert. Uns hat dafür u. a. der Zeitpunkt der Gründung, der steuerrechtliche Status (gemeinnützig: ja/nein), die Größe des Teams, die Geldquellen sowie die redaktionellen Schwerpunkte interessiert.

Für die Realisierung des Vorhabens kooperieren wir seit 2020 mit Institutionen aus dem Journalismus und der Wissenschaft. Unsere Partner sind die europäische Journalismus-Organisation Arena for Journalism sowie das Leibniz-Institut für Medienforschung (Hans-Bredow-Institut) in Hamburg und das ZeMKI (Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung) der Universität Bremen, die den Pionierjournalismus untersuchen. Ermöglicht wird „The New Sector“ u. a. von der Schöpflin Stiftung.

Weitere Informationen zum Projekt: [thenewsector.org](http://thenewsector.org)



# Fellowship-Programm „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“ 2021 – 2022

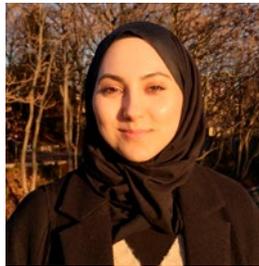
Mehr und mehr Redaktionen wollen Diversität und Journalist:innen mit Einwanderungsbiografien. Dennoch sind die Zugänge in die Branche schwer: Nachwuchsjournalist:innen aus Einwandererfamilien fehlt es oft an Kontakten. Talente scheitern an finanziellen Hürden, Praktika werden schlecht oder gar nicht bezahlt.

Um dem entgegenzuwirken, haben Netzwerk Recherche und die Neuen deutschen Medienmacher\*innen (NdM) mit Unterstützung der ZEIT-Stiftung, der Otto Brenner Stiftung und der taz Panter Stiftung im Mai 2021 ein Stipendium für Journalist:innen mit Einwanderungsbiografien und dem Berufsziel Investigativjournalismus ausgeschrieben: das Fellowship-Programm „Vielfalt im Investigativjournalismus stärken“.

40 Bewerbungen gingen ein. Eine Jury aus der Geschäftsstelle beider Organisationen (NR und NdM) sichtete Bewerbungsunterlagen und erstellte eine Shortlist aus 16 Kandidat:innen. Von diesen wurden je vier Kandidat:innen den teilnehmenden Recherche-Redaktionen Panorama 3 vom NDR, BR Recherche, taz Recherche und Reportage sowie (nach dem Verlust der Ippen- Investigativ-Redaktion) Correctiv zugeordnet und diesen zur Wahl gestellt. Die Redaktionen entschieden sich für folgende Bewerber:innen: Leon Enrique Montero Deistler erhielt einen Platz bei Panorama 3 vom NDR, Büşra Delikaya bei taz Recherche, Corinna Cerruti bei BR Recherche und Avi Bolotinsky in der Redaktion von Correctiv. Drei weitere Kandidat:innen bekamen die Gelegenheit, ein Praktikum bei taz Recherche und BR Recherche zu machen, nachdem die Redaktionen durch den Bewerbungsprozess auf sie aufmerksam geworden waren.

Die Dauer der Praktika sowie die Höhe eines Praktikumsgehalts unabhängig vom Stipendium waren bei den Redaktionen unterschiedlich: Der NDR bot

V. l. n. r.: Avi Bolotinsky, Büşra Delikaya, Corinna Cerruti und Leon Enrique Montero Deistler



ein zweimonatiges Praktikum an, die Dauer der anderen Praktika lag bei drei Monaten. Drei Redaktionen offerierten ein Praktikumsgehalt zusätzlich zum Stipendium. Das Budget des Programms in Höhe von insgesamt 10.000 Euro wurde daher so verteilt, dass alle Fellows mit mindestens 1.000 Euro pro Monat ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. Insgesamt wurden 9.800 Euro an Stipendien ausgezahlt, die restlichen 200 Euro wurden für Reisekosten vergeben.

Die Praktika wurden flankiert von vier, durch Netzwerk Recherche organisierte Workshops im März und April 2021: „Effiziente Online-Recherche“ (Manfred Redelfs, Leiter der Rechercheabteilung von Greenpeace), „Grenzüberschreitend recherchieren“ (Elisa Simantke, Editorial Director von Investigate Europe), „Strukturierte Recherche“ (Daniel Drepper, NR-Vorstandsvorsitzender und stellvertretender Leiter der Recherche Kooperation von NDR, WDR und SZ) und „Sicherheit bei Recherchen“ (Pascale Müller, Selbstlautkollektiv). Zusätzlich konnten die Fellows an Workshops der „NR-insights“-Veranstaltungsreihe teilnehmen. Im April 2022 ging auch das letzte Praktikum zu Ende. Eine Feedbackrunde Ende April 2022 sowie ein Treffen Anfang Mai 2022 schlossen die Fellowship-Runde 2021 – 2022 ab.

Corinna Cerruti, NdM-/NR-Investigativ-Fellow, über das Programm:

”

*„Ich halte dieses Stipendienprogramm für immens wichtig, denn es ist so schwer, in den Journalismus reinzukommen. Es fängt schon damit an, dass man das Geld für Praktika oder Umzüge haben muss. Hinzu kommen kulturelle Hürden, die man als Nicht-Akademiker:in hat. Für mich persönlich wäre es zudem sonst unmöglich gewesen, beim Öffentlich-Rechtlichen eine Hospitanz zu machen, weil das nur in der Studienzzeit möglich ist. Vielfalt ist elementar im Journalismus. Ansonsten lesen, hören und sehen wir nur die immer gleichen Beiträge. Viel spannender sind aber neue Perspektiven auf die Welt, die es immer wert sind, auf den Grund zu gehen.“*

# GIJN + NR = GIJN Deutsch

## Neue Website mit Tools, Tipps und Guides

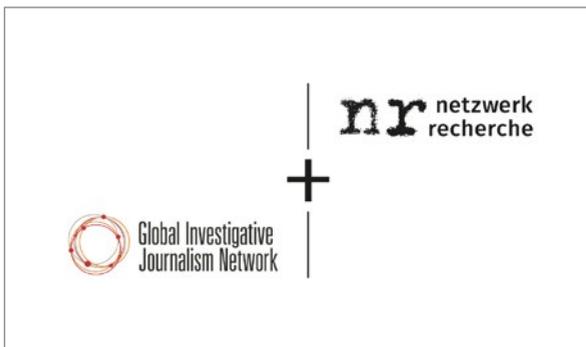
Die Inhalte des Global Investigative Journalism Network (GIJN) erscheinen seit 2021 auch in deutscher Sprache. Auf der Website von Netzwerk Recherche werden Guides, Leitfäden und Handouts veröffentlicht. GIJN Deutsch ist außerdem Anlaufstelle für deutschsprachige Journalist:innen, die Informationen zu internationalen Recherchethemen und grenzüberschreitenden Kooperationen suchen.

In der neuen Rubrik „Internationales“ ([nrch.de/gijn](https://nrch.de/gijn)) veröffentlicht NR regelmäßig Übersetzungen von Inhalten des GIJN Resource Center. Zu den ersten Veröffentlichungen zählten ein Guide zur Nutzung der Wayback Maschine des Internet Archive für die Recherche, der Ratgeber „Journalismus und Trauma“ und der Leitfaden „Leadership-Tipps für Frauen“. Die Materialien von GIJN Deutsch stehen nicht nur den neun GIJN-Mitgliedsorganisationen mit Sitz in Österreich, der Schweiz und Deutschland offen, sondern allen Journalist:innen. Mit der Einrichtung einer deutschsprachigen Redaktion hat GIJN nun 13 Regionalvertretungen.

Auch auf Twitter ist @gijnDeutsch aktiv. Dort und auf der neuen Website finden Journalist:innen bemerkenswerte internationale Recherchen sowie Tools, Tipps und Guides für die alltäglichen Herausforderungen im investigativen Journalismus. GIJN Deutsch stellt darüber hinaus einen Help Desk bereit, der auf die globalen Ressourcen von GIJN zurückgreifen kann.

Netzwerk Recherche ist Gründungsmitglied des Global Networks, das als internationale Drehscheibe für investigative Reporter:innen weltweit dient. Durch Schulungen, Veröffentlichungen, Förderungen und Networking arbeitet GIJN daran, den investigativen Journalismus auf der ganzen Welt zu stärken. Seit der Gründung im Jahr 2003 ist GIJN auf 227 Mitgliedsorganisationen in 88

Ländern angewachsen. Die Kooperation mit dem GIJN ist eine Folge der guten Zusammenarbeit bei der Ausrichtung der Global Investigative Journalism Conference 2019 in Hamburg.





Geschäftsführer Günter Bartsch präsentiert das Magazin zum Jubiläum

## 20 Jahre Netzwerk Recherche Magazin zum Vereinsjubiläum

Weil eine wilde Geburtstagsparty zum 20. Jubiläum wegen Corona nicht stattfinden konnte, feierte sich Netzwerk Recherche mit dem Magazin „Handwerk & Haltung“ selbst. Alle Mitglieder, Förder:innen und Partner:innen erhielten eines der mehr als 100 Seiten starken Exemplare. Darin durfte ein Rückblick auf die Vereinsgründung in Simmerath-Erkensruhr im Jahr 2001 natürlich genauso wenig fehlen wie eine kritische Auseinandersetzung mit dem bislang dunkelsten Kapitel der Vereinshistorie – dem Finanzskandal.

Daneben versammelt das Magazin Anekdoten wie den überraschenden Besuch von Julian Assange auf der Jahreskonferenz 2009 oder die Idee zur Gründung von „Übermedien“ beim Mittagessen während der NR14. Neben Granden wie Hans Leyendecker kommt darin ebenso die junge Garde zu Wort, die ein Plädoyer für einen „radikalen Journalismus“ hält.

Und natürlich stellt der Verein die Kernbereiche seiner Tätigkeit vor – sei es der Datenjournalismus, die Förderung des gemeinnützigen Journalismus, der Kampf um Informationsfreiheit oder die strikte Trennung von PR und Journalismus (siehe Leseprobe).

Das Jubiläums-Magazin herunterladen: [nrch.de/20jahre](https://nrch.de/20jahre)

## Journalist:innen machen (immer noch) keine PR

Was wurde an ihm herumkritisiert. Er wurde als weltfremd gebrandmarkt, als zu absolut, als elitär: Dieser eine, schlichte Satz, den das Netzwerk Recherche vor rund 15 Jahren in seinem Medienkodex notiert hat:

„Journalisten machen keine PR.“

Punkt. Keine Einschränkungen. Keine Ausflüchte. Kein Wenn, kein Aber. Liebes Netzwerk: Danke dafür! Denn es war die Eindeutigkeit, die diesen Satz zu einem wichtigen Geländer in meinem Berufsleben gemacht hat.

Als er notiert wurde, war ich Mitte 20, Neujournalistin und stand, was ich damals noch nicht wusste, am Anfang einer Laufbahn als freiberufliche Journalistin. Ich hatte an einem Journalistik-Institut studiert, an der mich Professoren (wenn ich mich recht erinnere), kaum über die ökonomische Seite des Berufes aufklärten. Hatte in keinem Seminar gelernt, mit welchen Tagessätzen ich als Freiberuflerin zu kalkulieren hatte und welche finanziellen Verlockungen in Form von PR auf mich zukommen könnten, um die zum Teil unverschämte niedrigen Honorare von Verlagen und Sendern aufzubessern.

Ich war Mitglied einer Gewerkschaft, die Journalismus und PR munter in einen Topf warf (und heute die Öffentlichkeitsarbeit als „Spielart“ des Journalismus beschreibt).

Ich hatte volontiert bei einem öffentlich-rechtlichen Sender, der sich damals vermutlich noch zu sehr als Nabel der Welt begriff, um die Neueinsteiger darauf hinzuweisen, welche anderen Auftraggeber es da draußen noch geben wird und worauf bei der Auswahl zu achten ist.

### Das Gegenteil von Journalismus

Aber dieser eine Satz im Medienkodex (und die in zahlreichen Debatten als verlässliche Wiederholung aufgeführten Argumente dazu), hat mich davor bewahrt, allzu leichtfertig in die Selbständigkeit zu starten, er hat mich vor Fallen geschützt, hat mir, um es ganz pathetisch auszudrücken, geholfen, meine Rolle zu finden: Ich bin Journalistin und als solche mache ich keine PR. Nicht weil der eine Beruf dem anderen überlegen wäre. Das ist natürlich Unsinn. Es gibt miserable Journalistinnen und exzellente Öffentlichkeitsarbeiter und umgekehrt.

Nein, weil sich beide Tätigkeiten ausschließen. Als Journalistin habe ich die Aufgabe, meinem Publikum ein möglichst wahrhaftiges Bild einer Welt zu vermitteln, die es nicht selber in Augenschein nehmen kann. Dazu erschließe ich Quellen. Ich reportiere. Ich hinterfrage Machtstrukturen. Ich berichte, wenn



nötig, auch dann, wenn ich weiß, dass derjenige, über den geschrieben oder gesendet wird, das Ergebnis nicht mögen wird.

All das tun Öffentlichkeitsarbeiter nicht, weil ihr Job ein ganz anderer ist. PR ist gesteuerte Kommunikation und als solche den Wünschen des Unternehmens, der Organisation verpflichtet, die bezahlt. Öffentlichkeitsarbeit kontrolliert Informationen, sie schön, lässt weg und hat oft genug das Ziel, vieles von dem, was ich oben beschrieben habe, zu verhindern. PR ist, um es zuzuspitzen, in vielem das genaue Gegenteil von Journalismus.

Zu erklären, dass sich beide Berufe ähnlich seien, weil sie mit Worten und Bildern arbeiten, ist genauso absurd wie eine Nähe zwischen, sagen wir, Schneidern und Pathologinnen herbeizuphantasieren, weil beide mit Schere, Skalpell, Nadel und Faden agieren.

Aber anders als bei Pathologinnen, die nach Schichtende natürlich problemlos noch schneiden können, halte ich selbst dieses oft beschriebenen Rollen-Hopping zwischen Journalismus und PR für kaum machbar. Viele Kollegen behaupten, sie hätten eine Brandmauer im Kopf, die fein säuberlich Journa-

lismus und PR trenne. Als würde – je nach Auftrag – eher das aufklärerische Hirnsegment links oder das für gesteuerte Kommunikation rechts aktiviert. Ich weiß nicht, wie es in anderen Köpfen aussieht, aber in meinem fließt alles zusammen. Informationen, die ich vor Jahren gehört, Bücher, die ich vor Monaten gelesen, Menschen, die ich vor Wochen gesprochen habe: Alles Teile riesiger Puzzlebilder, die mein Gehirn permanent legt. Dass das so sein würde, wusste ich zu Beginn meiner Zeit als Journalistin nicht. Damals hätte ich das mit der Brandmauer vielleicht geglaubt. Auch davor hat mich dieser Satz in seiner Klarheit bewahrt.

Inzwischen habe ich zahllose Situationen erlebt, in denen offenkundig wird, dass Kollegen die behauptete Brandmauer entweder nie gebaut haben oder beim ersten Wind sehr bereitwillig einreißen. Ein paar Wochen vor dem ersten Lockdown zum Beispiel, um einen ganz alltäglichen Moment zu beschreiben, war ich auf den neu gestalteten Hof des Karstadt-Warenhauses am Berliner Hermannplatz gefahren, um mir Notizen zu einem Fest zu machen, das Signa, das Unternehmen des österreichischen Milliardärs und Karstadt-Inhabers René Benko, dort feierte.

### **Keine Zeit für Recherche**

Die kleine Party war eine Art Appeasement-Maßnahme, da Politik und einige Bürger dem geplanten Abriss und Umbau des Warenhauses massiv entgegenstanden. Auf den großen Parkplatz war eine neonrote Fahrradstraße gemalert worden, es gab plötzlich Stellplätze für Lastenräder. Ein Mann blies riesige Seifenblasen. Ein Stand verkaufte Brot vom Vortag zugunsten von Obdachlosen. Moderiert wurde die Veranstaltung von einer Journalistin, die während der Woche über den Streit um die Umbaupläne in der Lokalzeitung schreibt. An diesem Tag aber schien sie sich auf das, was der Konzern mit dem Warenhaus vorhatte, zu freuen: „Es wird hier kunterbunt werden“, zerstreute sie die Sorgen derer, die einen Luxusumbau fürchten. Als Protestler „Scheiß Signa“ schrien, mahnte sie zu Ruhe und ergänzte: „Wir sind bereit, konstruktiv zu diskutieren.“

Wen aber meinte sie nun mit „Wir“ an diesem Tag? Sie und ihre Redaktion? Oder sie und Signa, die – wie sie mir später auf Nachfrage bestätigte – für die Moderation bezahlt hatten?

Lassen Sie mich zuletzt noch zu einem Punkt kommen, der in der Debatte um Journalismus und PR oft zu kurz kommt: Wenn Journalisten PR machen, können sie in der Zeit keinen Journalismus machen. Und auch das ist aus meiner Sicht ein Problem. Denn es ist ja nicht so, als gäbe es für Journalistinnen nichts zu tun. So viele Recherchen bleiben unerledigt, so viele Missstände unaufgedeckt, so viele Lebenswelten unausgeleuchtet. Die meisten von uns haben in den vergangenen Jahren erlebt, wie die Arbeit verdichtet wurde, die Anforderungen

wuchsen, die Kapazitäten oft nicht ausreichten. Auch aus diesem Grunde wäre es hilfreich, wenn Journalisten tatsächlich Journalismus betrieben.

### **Kleine Korrektur**

Ich verstehe jede, die darüber klagt, dass die geleistete Arbeit oft zu schlecht honoriert wird, dass manche Verlage und Verantwortliche in den Sendern Journalismus so bezahlen wollen, als wäre es ein Hobby, keine Profession. Ich sehe die Verlockung des vermeintlich leichter verdienten Geldes in der Öffentlichkeitsarbeit. Aber ich bin tief überzeugt davon, dass diese Querfinanzierung von Journalismus keines der oben skizzierten Probleme lösen wird, sondern dazu führt, dass der ökonomische Grund, auf dem wir stehen, weiter erodieren wird.

Aus meiner Sicht ist Reporterin immer noch ein Traumberuf. Man kann das anders sehen. Völlig in Ordnung, wenn es andere in die Pathologie, die Modeproduktion oder eben die Öffentlichkeitsarbeit zieht. Aber es sind dann eben andere Berufe.

Die Presse genießt in diesem Land etliche edle Rechte. Wir dürfen Zugang verlangen, Fragen stellen, Informationen einfordern. Ein paar Pflichten gehören eben auch dazu. Eine formuliert der Medienkodex des Netzwerk Recherche zum Glück unmissverständlich, in diesem Satz, der obwohl er nun schon fast volljährig ist, weder an Gültigkeit noch Notwendigkeit verloren hat und deshalb genauso stehenbleiben sollte.

„Journalisten machen keine PR.“

Wobei, fast genauso: „Journalistinnen auch nicht.“

Das wäre die einzige Korrektur, die ich heute, 15 Jahre später, gerne anfügen würde.

---

*von Julia Friedrichs, Reporterin, Filmemacherin und Autorin von Sachbüchern*

## Newsletter Netzwerk Recherche

Seit 2003 erscheint der Newsletter von Netzwerk Recherche. Er informiert über alles, was mit journalistischer Recherche zu tun hat: Seminare und Tagungen, Stipendien und Preise, Recherchetechniken und -werkzeuge, Datensicherheit und Informantenschutz, Presse- und Informationsfreiheit.

Empfänger des Newsletters sind Journalist:innen, Studierende, Volontäre, Stiftungen, Verlage, Verbände, NGOs und andere Rechercheinteressierte. Für viele Journalistinnen und Journalisten zählt der Newsletter zur „Pflichtlektüre“, derzeit empfangen den Newsletter zirka 7.500 Abonnenten. Seit der ersten Ausgabe am 23. April 2003 entsteht der Newsletter unter Leitung von Albrecht Ude. An der Erstellung wirkte neben dem nr-Vorstand im Jahr 2021 Thomas Mrazek mit.

Newsletter online lesen: [nrch.de/nnrlesen](https://nrch.de/nnrlesen)

Newsletter bestellen: [nrch.de/nnrbestellen](https://nrch.de/nnrbestellen)



Lob vom Bildblog: 28.7.21

*„Geradezu eine Pflichtlektüre, nicht nur für Journalistinnen und Journalisten aus dem Investigativbereich: der Newsletter des Netzwerk Recherche. Die neueste Ausgabe liefert wie immer einen guten Überblick über aktuelle Nachrichten, Veranstaltungen, Seminare, Stipendien und Preise. Im Pressespiegel gibt es zudem wertvolle Lesetipps zu ausgesuchten Themen.“*

# Kurzmitteilungen zu weiteren Aktivitäten und Einsatzfeldern

## **Trauer um Peter R. de Vries**

Netzwerk Recherche e. V. trauert um den niederländischen Journalisten Peter R. de Vries. Der Kriminalreporter war am 6. Juli 2021 angeschossen worden und wenig später seinen Verletzungen erlegen.

„Peter R. de Vries hat sich trotz offensichtlicher Gefahren für sein Leben nicht einschüchtern lassen. Dieser Mut ist bewundernswert, genauso wie die Hartnäckigkeit, mit der er – manchmal jahrzehntelang – an einer Recherche dranblieb“, sagt Cordula Meyer, zweite Vorsitzende von Netzwerk Recherche e. V. „Wir verneigen uns vor einem großen Journalisten, dessen gewaltsamer Tod uns allen eine Verpflichtung sein sollte, die Recherchen von Peter R. de Vries mit der gleichen Hingabe fortzuführen, wie er es selbst getan hätte.“

Die Drahtzieher hinter dem Mord-Anschlag sollen einer internationalen Drogenbande angehören.

## **Aufruf: Lobbytransparenz schaffen**

Gemeinsam mit mehr als 50 zivilgesellschaftlichen Organisationen fordert Netzwerk Recherche strengere Lobbyregeln. Bisher benachteiligte Interessen müssten stärker in politische Entscheidungen einbezogen, der Einfluss finanzkräftiger Interessen begrenzt werden, heißt es in einem auf Initiative von LobbyControl veröffentlichten Aufruf. Darin fordert das Bündnis die Parteien im Wahlkampf auf, drei Maßnahmen in einen neuen Koalitionsvertrag aufzunehmen:

- Ministerien sollen verpflichtet werden, bei Gesetzentwürfen alle Lobby-Einflussnahmen zu dokumentieren.
- Parteispenden und Parteesponsoring müssen begrenzt und die Offenlegungsschwellen für Spenden drastisch gesenkt werden.
- Um sicherzustellen, dass Zivilgesellschaft und Wissenschaft bei wichtigen Zukunftsfragen mit am Tisch sitzen, müssen Mitglieder der Bundesregierung verpflichtet werden, ihre Lobbykontakte offenzulegen.

Mehr dazu: [nrch.de/lobbytransparenz](https://nrch.de/lobbytransparenz)



„An attack on one is an attack on all“: Die heutige Friedensnobelpreisträgerin Maria Ressa bei der Global Investigative Journalism Conference 2019.

### **Verleihung des Friedensnobelpreises: „Starkes Signal für den Journalismus und die Pressefreiheit weltweit“**

„Wir beglückwünschen Maria Ressa und Dmitri Muratow zum Friedensnobelpreis und danken ihnen für die wichtige Arbeit, die sie gemeinsam mit ihren Redaktionen in einem schwierigen Umfeld Tag für Tag leisten. Die Ehrung ist aber nicht nur eine persönliche Würdigung ihrer Arbeit, sondern ein starkes Signal für den Journalismus und die Pressefreiheit weltweit“, sagte der Erste Vorsitzende von Netzwerk Recherche e. V., Daniel Drepper, über die Entscheidung aus Oslo.

Die langjährige Vorsitzende und nun im NR-Vorstand für Internationales kooptierte Julia Stein ergänzte: „Wer Maria Ressa bei der Global Investigative Journalism Conference 2019 in Hamburg erlebt hat, konnte ihren Mut, ihre Kraft und ihre Überzeugung, für eine richtige wie wichtige Sache einzustehen, deutlich spüren. Auch wenn die Attacken, denen sie, genauso wie Dmitry Muratov, ausgesetzt ist, durch die Verleihung des Friedensnobelpreises nicht aufhören – die Auszeichnung ist ein Statement an alle mutigen Kolleginnen und Kollegen weltweit: Ihr seid nicht allein!“

Mehr zum Thema:

Maria Ressas Dankesrede anlässlich der Verleihung des Global Shining Light Awards auf der Global Investigative Conference 2019 in Hamburg als Video und Transkript: [nrch.de/ressatext](https://nrch.de/ressatext)

### **Erklärung des NR- Vorstands zu den Vorgängen bei Ippen und Springer**

Die auf Weisung des Verlegers Dirk Ippen kurzfristig gestoppte Veröffentlichung einer Recherche des verlagseigenen Investigativ-Teams über die Vorgänge im Springer-Verlag und den damaligen Bild-Chefredakteur Julian Reichelt hat nicht nur im Netzwerk für Empörung gesorgt. Der NR-Vorstand forderte den Verlag Ippen auf, die Unabhängigkeit seiner Redaktionen zu respektieren, und solidarisierte sich mit dem Investigativ-Team um Leiter Daniel Drepper, der damals gerade frisch zum Ersten Vorsitzenden von Netzwerk Recherche gewählt worden war.

In der Erklärung des Vorstands, an deren Entstehung Daniel Drepper nicht beteiligt war, nennt der Vorstand das Verhalten Ippens „eine nicht hinnehmbare Einnischung in redaktionelle Abläufe und eine gefährliche Aushöhlung der redaktionellen Unabhängigkeit“. Ippen habe damit eine Grenze überschritten und der Pressefreiheit Schaden zugefügt.

### **NR fordert mehr Geld für Journalist:innen von der VG Wort**

Netzwerk Recherche hat sich der Forderung der Freischreiber angeschlossen, die zulässige Verlagsbeteiligung bei der Ausschüttung der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) nicht bei der maximalen Höhe von 30 Prozent anzusetzen. Weil die Recherchen freier Journalist:innen oft nur unzureichend honoriert werden und auch Redakteur:innen oft zu untertariflichen Bedingungen arbeiten, sollten die Ausschüttungen der Verwertungsgesellschaft in vollem Umfang den Urheber:innen zur Verfügung stehen – so die Forderung. Der Protest war nicht erfolgreich. Auf der Mitgliederversammlung der VG Wort wurde eine entsprechende Verlagsbeteiligung beschlossen.

### **„Gefährliches Signal für alle Journalist:innen“: NR kritisiert Assange-Urteil**

Netzwerk Recherche kritisiert die Entscheidung des Londoner High Court, das Auslieferungsverbot für Julian Assange aufzuheben, als Angriff auf die Pressefreiheit. Daniel Drepper, der Erste Vorsitzende von Netzwerk Recherche, erklärt dazu: „Die nun näher rückende Auslieferung von Julian Assange in die USA ist ein gefährliches Signal für alle Journalist:innen. Das Netzwerk Recherche verurteilt die Entscheidung des Londoner High Court und appelliert an das britische Innenministerium, Assange nicht in die USA auszuliefern. Die seit Jahren andauernde Verfolgung von Assange durch die US-Behörden ist maßlos. Die mögliche Verurteilung des Wikileaks-Gründers zu 175 Jahren Haft ist eine reale Gefahr für die Pressefreiheit – nicht nur in Großbritannien oder den Vereinigten Staaten, sondern angesichts der zunehmenden Vernetzung für alle recherchierenden Journalist:innen weltweit. Wir fordern die neue Bundesregierung auf, im Dialog mit internationalen Partnern alles daran zu setzen, eine Auslieferung zu verhindern.“

### **Afghanistan: NR unterstützt Forderung nach Visa-Notprogramm**

Netzwerk Recherche unterstützt den Appell deutscher Medien, ein Visa-Notprogramm für afghanische Mitarbeiter:innen deutscher Medienorganisationen einzurichten. In einem offenen Brief haben sich Reporter ohne Grenzen, der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger und mehrere Redaktionen an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesaußenminister Heiko Maas gewandt:

#### **Der offene Brief im Volltext:**

*Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, sehr geehrter Herr Außenminister,*

*dieser Brief ist ein Hilferuf. Er ist unterschrieben von den Verlagen, Redaktionen, Sendern und Medienhäusern in Deutschland, die in den vergangenen 20 Jahren maßgeblich die Berichterstattung aus Afghanistan getragen haben. Unsere Berichterstattung, die die deutsche Öffentlichkeit und Politik mit Analysen, Erkenntnissen und Eindrücken aus dem Land versorgt hat, war nicht denkbar ohne den Einsatz und den Mut der afghanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns vor Ort unterstützt haben: den lokalen Journalistinnen, Stringern und Übersetzerinnen. All die Jahre teilten auch sie unseren Glauben an die freie Presse als unverzichtbares Element einer stabilen, friedlichen, auf Ausgleich bedachten Demokratie – ein Wert, den die deutsche Regierung in den letzten 20 Jahren in Afghanistan stark unterstützte.*

*Das Leben dieser freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist nun akut gefährdet. Der Krieg überrollt die afghanische Regierung in vielen Provinzen. Selbst das Leben in Kabul ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter internationaler Medienorganisationen extrem riskant geworden. Nach dem Rückzug der internationalen Truppen, auch der deutschen, wachsen die Sorgen, dass es gegenüber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Racheakten der Taliban kommt.*

*Allein in den vergangenen Wochen wurde der weltbekannte Fotograf Danish Siddiqui in Kandahar erschossen, starb eine Fernsehjournalistin in Kabul bei einem Bombenanschlag. Amdadullah Hamdard, der häufig für die Zeit gearbeitet hat, wurde vor seinem Haus in Jalalabad erschossen. Dutzende Journalistinnen und Journalisten wurden in den vergangenen Jahren ermordet, von den Taliban, vom Islamischen Staat, von Unbekannten. Und fast nie hat die Regierung die Täter ermittelt. Es steht zu befürchten, dass solche Morde*

*jetzt dramatisch zunehmen werden – und viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bedroht.*

*Internationalen Menschenrechtsorganisationen zufolge gibt es weltweit kaum ein Land, in dem Journalistinnen und Journalisten mittlerweile so gefährdet sind wie in Afghanistan. Wir rufen Sie hiermit auf, ein Visa-Notprogramm für afghanische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutscher Medienhäuser einzurichten. Wir schließen uns damit Appellen britischer und US-amerikanischer Medien an ihre jeweiligen Regierungen an.*

*Die deutsche Regierung hat in den vergangenen Jahren mehrfach die zentrale Rolle anerkannt, die afghanische Übersetzerinnen und Übersetzer für die Bundeswehr innehatten, und die immense Gefahr, der sie wegen ihrer Tätigkeit ausgesetzt waren und sind. Aus diesem Grund hat die Bundesregierung für sie ein außerordentliches Visa-Programm geschaffen. Ein solches Programm wird nun auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutscher Medienhäuser dringend benötigt.*

*Ohne diese mutigen Afghaninnen und Afghanen hätten die deutsche Öffentlichkeit und die Politik nicht über die Rahmenbedingungen des 20-jährigen Bundeswehreinsatzes informiert werden können. Für das Engagement der Bundesrepublik in Afghanistan war die Arbeit dieser Menschen ebenso unverzichtbar wie die der Bundeswehrübersetzerinnen und -übersetzer. So groß die Bedeutung dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, so überschaubar ist ihre Zahl, die nicht mehr als wenige Dutzend Menschen umfasst, einschließlich ihrer Familien.*

*Vergangene Woche hat die Biden-Administration nach ähnlichen Appellen der US-Medien die dramatisch gestiegene Gefahr, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausländischer Medien ausgesetzt sind, anerkannt und die Betroffenen in ihr Flüchtlingsprogramm für Afghanistan mit aufgenommen. Die britische Regierung hat angedeutet, dass auch sie eine ähnliche Entscheidung vorbereitet.*

*Wir sind der Überzeugung: Es gilt jetzt, keine Zeit mehr zu verlieren. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Land verlassen wollen, drohen Verfolgung, Verhaftung, Folter und der Tod. Deshalb bitten wir Sie, rasch zu handeln.*

---

*Arte, Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV), Der Spiegel, Deutsche Welle, Deutschlandradio, Die Zeit, dpa, Frankfurter Allgemeine Zeitung, n-tv, Reporter ohne Grenzen, RTL, Stern, Süddeutsche Zeitung, taz*

## Recherchestipendien 2021

Im Jahr 2021 hat Netzwerk Recherche insgesamt neun Stipendien vergeben können. Dank unseres Partners, der Olin gGmbH, konnten insgesamt fünf Projekte aus dem Bereich Umwelt/Ökologie mit jeweils bis zu 5.000 Euro gefördert werden. Dank der Stiftung Mercator konnte ein Projekt aus dem Bereich Klima gefördert werden. Drei Projekte konnten aus Eigenmitteln des Vereins finanziert werden. Für die Zukunft suchen wir weitere Geldgeber:innen, um noch mehr Bewerber:innen unterstützen zu können.

Daniel Drepper hat sich im Oktober mit seiner Wahl zum Vorstandsvorsitzenden aus der Betreuung der Stipendien zurückgezogen. Weiterhin aktiv in der Betreuung der Stipendiat:innen ist Annelie Naumann – unterstützt von Mitarbeiter:innen aus der Geschäftsstelle.

Unser Fokus auf die Förderung investigativer Projekte hat die Qualität der Bewerbungen weiter verbessert. Die durch Mentor:innen betreuten Recherchen führten zu zahlreichen bemerkenswerten Veröffentlichungen in verschiedenen Medien. Nachfolgend stellen wir einige Projekte vor.

### **Maria Christoph und Nora Voit: Arbeitsklima in Sternerestaurants**

Wer meint, die untragbaren Arbeitsbedingungen in der deutschen Spitzen gastronomie seien vorbei, irrt. Das zeigt die Recherche von Maria Christoph und Nora Voit: Noch immer herrscht in einigen deutschen Sternerestaurants ein Klima der Angst. Anderthalb Jahre haben Christoph und Voit über Machtmissbrauch und Gewalt in deutschen Spitzenküchen recherchiert, die Reporterinnen sprachen mit mehr als 30 Betroffenen. Das Projekt erschien im September 2021 im Dossier der ZEIT, wurde für den Theodor-Wolff-Preis nominiert und mit dem 3. Platz des Axel-Springer-Preises ausgezeichnet.

### **Robert Schmidt und Alexander Abdelilah: Wasser-Raubbau**

Die Methoden großer Mineralwasser-Konzerne wie Nestlé oder Danone Waters werden schon länger kritisiert. Was viele nicht wissen: Längst wird auch in Europa Trinkwasser knapp. Die Dokumentation „Auf dem Trockenen – Wie Großkonzerne unsere Wasserressourcen ausbeuten“ unserer Stipendiaten Robert Schmidt und Alexander Abdelilah zeigt, wie skrupellos Nestlé im französischen Vittel bei der Gewinnung von Wasser vorgeht. Es erschienen außerdem Beiträge auf ZEIT ONLINE und MEDIAPART.

### **Fabian Franke und Martin Zingg: Minderjährige Erntehelfer**

Paranuskerne sind beliebt, gelten als „Superfood“. Besonders die Deutschen lieben die reichhaltigen Nüsse, ihre Einfuhrmenge hat sich während der vergangenen zehn Jahre fast verdreifacht. Doch unter welchen Bedin-

gungen werden die Früchte geerntet? Reporter Fabian Franke und Fotograf Martin Zinggl reisten in den bolivianischen Regenwald – und trafen dort auf minderjährige Erntehelfer. Das Projekt ist im August 2021 in der taz am Wochenende erschienen.

### **David Krenz und David Weyand: Neuwald**

Im August 2018 brannte in Treuenbrietzen in Brandenburg der Wald: Tagelang brennt es, am Ende sind 400 Hektar Kiefernwald verkoht. Eine Hälfte gehört der Stadt Treuenbrietzen, die andere Hälfte ist Privatwald. Während die private Genossenschaft ganz traditionell aufforstet – mit Kiefern in Reih und Glied – experimentiert der Stadtförster mit naturnahen Methoden. Reporter David Krenz und Fotograf David Weyand haben die Wiederaufforstung zwei Jahre lang begleitet und ihren Report unter anderem im GEO-Magazin veröffentlicht.

### **Baran Datli und Anton Stanislawski: Verheerende Jugendhilfe**

Hannes ist 13 Jahre alt, als er alle Probleme hinter sich lassen kann: die vielen Schulwechsel, die Psychiatrien, den sexuellen Missbrauch, seine schwer traumatisierte Mutter und den alkoholsüchtigen Vater. Das Jugendamt ermöglicht Hannes, sich ein neues Leben aufzubauen – weit weg von zu Hause, in Kirgistan. Doch als es ihm endlich gut geht, bricht das Jugendamt die Maßnahme ab. Gegen seinen Willen muss Hannes zurück nach Deutschland. Wenige Monate später ist er tot. In ihrer siebenteiligen Audio-Dokumentation „Hannes soll kein Russe werden“ haben die beiden Reporter Baran Datli und Anton Stanislawski zwei Jahre lang das Leben des Jungen recherchiert. Sie decken verheerende Lücken im System der Jugendhilfe auf und zeigen, wie sehr wir als Gesellschaft versagen, Kindern wie Hannes eine Perspektive zu bieten.

### **Maria-Theres Schuler: Fairphone gar nicht so fair**

Mit Rohstoffen aus verantwortungsvollem Bergbau will sich Fairphone von anderen Mobiltelefon-Anbietern unterscheiden. Weil sie laut Fairphone den gängigen Standards für verantwortungsvolle Rohstoffe entspricht, findet sich das Zinn aus einer Mine in der Demokratischen Republik Kongo in ihrer Lieferkette. Unsere Stipendiatin Maria-Theres Schuler stellte vor Ort fest: Die Endverbraucherin Fairphone hat weniger Einfluss auf die eigene Lieferkette, als angepriesen. Die vierteilige Serie ist im Schweizer Magazin DAS LAMM erschienen.

Informationen zu den verschiedenen Stipendienmöglichkeiten sowie den geförderten Beiträgen unter: [nrch.de/stipendien](https://nrch.de/stipendien)

---

*Annelie Naumann, Vorstandsmitglied und Betreuerin der Stipendien*

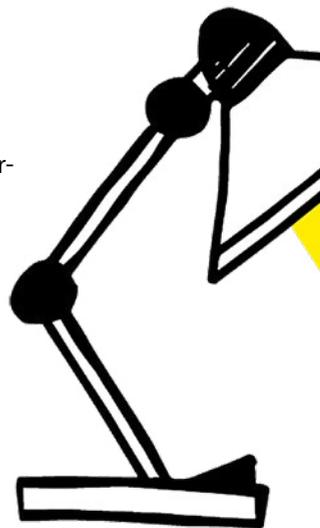
## Engagement zur Stärkung der Informationsrechte

Das Eintreten für verbesserte rechtliche Grundlagen der Informationsbeschaffung gehört zu den Kernaufgaben von Netzwerk Recherche. Schon bei der Gründungsversammlung 2001 wurde beschlossen, der Verein solle sich für ein allgemeines Akteneinsichtsrecht stark machen. Denn es ist ein großer qualitativer Unterschied, ob auf der Basis der Landespressegesetze ein Anspruch auf die mündliche Auskunft der Pressestelle besteht – oder ob Antragstellerinnen und Antragsteller auf der Basis eines Informationsfreiheitsgesetzes oder Transparenzgesetzes einen Anspruch auf Einsicht in Originalunterlagen haben. Auch neuere Entwicklungen wie der Datenjournalismus sind nur möglich, wenn öffentliche Stellen die bei ihnen gespeicherten Daten überhaupt freigeben müssen.

Aus diesem Grund engagiert sich Netzwerk Recherche seit vielen Jahren für die Verbesserung der Auskunftsrechte, legt eigene Gesetzentwürfe vor und wirkt auf Sachverständigenebene an parlamentarischen Anhörungen mit. Die Bedeutung dieses Arbeitsfeldes ist durch die Corona-Krise noch gestiegen. Denn wenn Medienschaffende kaum noch persönliche Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern von Behörden und Politik haben, Hintergrundgespräche und informelle Kontakte am Rande von offiziellen Terminen entfallen, gewinnt die Ebene der formalisierten Presseanfragen zwangsläufig an Gewicht.

### **Auskunftsrecht und Informationsfreiheit als Arbeitsfeld von NR**

Zur Pressefreiheit gehören neben den klassischen Schutzrechten wie dem Zeugnisverweigerungsrecht auch Elemente, die den Journalistinnen und Journalisten „aktive Rechte“ zusprechen, damit sie ihre Rolle wahrnehmen können. Vorweg zählen dazu die Auskunftsrechte gegenüber öffentlichen Stellen. Sie sollen sicherstellen, dass die Medien sich ein zutreffendes Bild über Behördenentscheidungen machen können – auch unabhängig von weiteren Quellen, die für die Berichterstattung herangezogen werden, seien es Insiderberichte aus den Ämtern oder die Schilderungen von Bürgern, die von Behördenmaßnahmen betroffen sind. Oft erleben Journalistinnen und Journalisten allerdings, dass die Pressestellen mauern und insbesondere in den Fällen, die für eine Behörde unangenehm sind, nur sehr zögerlich Informationen herausgeben oder sich auf Ausnahmegründe zurückziehen. Deshalb ist es für die Recherche wichtig, dass die gesetzliche Regelung der Auskunfts-





pflichten hinreichend ist. Nur so lassen sich die Rechte im Streitfall auch gegen widerspenstige Ämter durchsetzen.

Während die sogenannten Informationsfreiheitsgesetze die öffentlichen Stellen zur Informationsfreigabe auf Antrag verpflichten, garantieren die weiterreichenden Transparenzgesetze, dass Behörden bestimmte Informationen automatisch im Internet veröffentlichen müssen, auch wenn noch niemand danach gefragt hat.

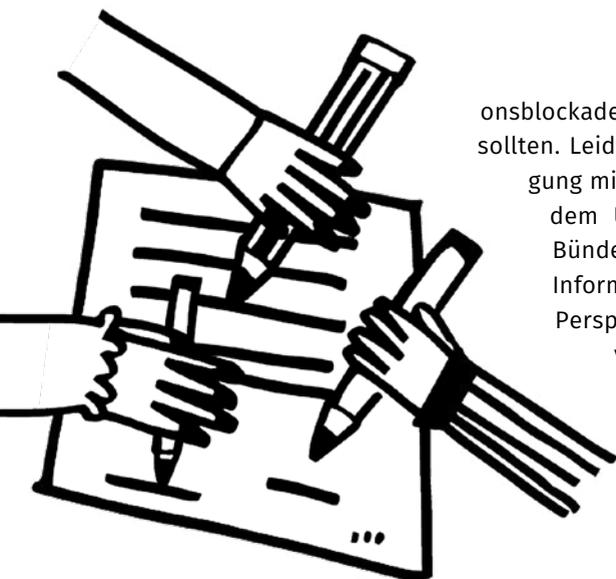
Ausgeklammert bleiben Informationen, die einem besonderen Schutz unterliegen, sei es etwa zur Wahrung von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen privater Firmen oder aus Gründen des Datenschutzes. Beide Rechtsgrundlagen können auch von Bürgern genutzt werden, sind aber natürlich genauso für recherchierende Journalistinnen und Journalisten eine große Hilfe.

Netzwerk Recherche macht sich bundesweit für die Einführung weitreichender und bürgerfreundlicher Transparenzgesetze stark und dringt bei den bestehenden Informationsfreiheitsgesetzen auf entsprechende Verbesserungen. Nach wie vor gibt es zudem drei Bundesländer, die noch gar keine solche Recherchemöglichkeit vorsehen: Niedersachsen und Bayern sind die Schlusslichter, in Sachsen ist ein Transparenzgesetz nun zumindest in Vorbereitung.

### **Neue Gesetzesinitiative in Sachsen**

Durch die Beteiligung der Grünen an der Landesregierung in Sachsen ist dort neuerdings Bewegung entstanden, was die Transparenzgesetzgebung angeht: Endlich soll dieser weiße Fleck auf der Landkarte der Informationsfreiheit getilgt werden, ein Kabinettsentwurf für ein Transparenzgesetz wurde 2021 vorgelegt. Netzwerk Recherche hat sich mit einer ausführlichen Stellungnahme an der Expertenanhörung zum Regierungsentwurf von Union, SPD und Grünen beteiligt.

So erfreulich es ist, dass Sachsen gleich ein Transparenzgesetz anstrebt, das auch automatische Veröffentlichungspflichten vorschreibt, besteht doch an vielen Stellen Nachbesserungsbedarf. Vor allem bleiben die Kommunen bei dieser Regelung bisher außen vor – und gerade auf dieser Ebene haben Bürgerinnen und Bürger erfahrungsgemäß die meisten Fragen, wenn es z. B. um Bauplanung geht. Problematisch sind zudem die weitgefassten Ausnahmeklauseln, ein klassischer Schwachpunkt von Informationszugangsgesetzen. Nicht erfasst werden sollen pauschal Wirtschaftsdaten, Forschungseinrichtungen oder auch der Landesrechnungshof sowie das Regierungshandeln als „Kernbereich exekutiver Eigenverantwortung“ – ein Einfallstor für Informati-



onsblockaden, die eigentlich der Vergangenheit angehören sollten. Leider sieht der Entwurf auch keine Zusammenlegung mit anderen Auskunftsrechten vor, wie vor allem dem Umweltinformationsgesetz (UIG). Eine solche Bündelung könnte für mehr Übersichtlichkeit bei den Informationsansprüchen sorgen, was sowohl aus der Perspektive der Antragsteller wie der Verwaltung von Vorteil wäre. Zudem enthält das Umweltinformationsgesetz bewährte Regelungen, die derzeit dem Transparenzgesetzentwurf noch fehlen. Das betrifft etwa die Antwortfrist bei komplexen Anträgen, die nicht innerhalb der Regelfrist von einem Monat beschieden werden können. In solchen Fällen sieht das UIG eine Verlängerung auf höchstens zwei Monate vor. Eine Frist bei komplexen Anträgen fehlt derzeit beim Transparenzgesetzentwurf noch völlig. Netzwerk Recherche dringt deshalb auf eine deutliche Nachschärfung des Gesetzentwurfs.

### **Weiterentwicklung des Landesgesetzes in Baden-Württemberg überfällig**

Während es somit in Sachsen erst um die Einführung des rechtlichen Anspruchs geht, hat sich Netzwerk Recherche in Baden-Württemberg an einer Initiative für die Weiterentwicklung des bestehenden Informationsfreiheitsgesetzes beteiligt und einen Gesetzesvorschlag von Mehr Demokratie und Transparency International unterstützt. Im Frühjahr haben die Organisationen einen komplett ausformulierten Entwurf samt Begründungstext in einer Online-Presskonferenz vorgestellt sowie an den Landesbeauftragten für Datenschutz und die Informationsfreiheit übergeben. Zugleich wurde der Muster-Gesetzestext an alle Parlamentarier verschickt. Der Vorstoß hat zum Ziel, das eher schwache Informationsfreiheitsgesetz in Baden-Württemberg deutlich zu verbessern. Die zivilgesellschaftliche Initiative fordert eine zügige Weiterentwicklung der Verwaltungstransparenz, von der Freigabe von Behördeninformationen nur auf Antrag hin zu einem Transparenzportal nach Hamburger Vorbild. Dazu gehört beispielsweise die routinemäßige Veröffentlichung von Gutachten und Studien genauso wie von Liegenschaftsplänen und Umweltmessungen oder Unterlagen zur Vorbereitung von Landtags- oder Gemeinderatsentscheidungen. Auch Verträge mit Dritten zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben wie bei der Müllentsorgung fallen darunter sowie bisher geheime Verträge von Unternehmen mit öffentlicher Beteiligung, wie etwa städtischen Wohnungsbaugesellschaften oder der EnBW.

Der Vorschlag zielt darauf ab, das Landesgesetz von 2015, das einen deutlichen Kompromisscharakter trägt und durch viele Ausnahmeklauseln vom Grundsatz der Transparenz unterlaufen wird, endlich auf ein zeitgemäßes Niveau anzuheben. Ursprünglich hatte Netzwerk Recherche bereits 2013 einen eigenen Entwurf für ein Transparenzgesetz in Baden-Württemberg ausgearbeitet und in der Landespressekonferenz in Stuttgart vorgestellt. Doch diese Anregung ließen die Regierungsparteien damals weitgehend unberücksichtigt. Die erneute Initiative in Baden-Württemberg illustriert daher auch, wie langwierig das Engagement für verbesserte Auskunftsrechte zwangsläufig angelegt sein muss.

### **Open Data in Schleswig-Holstein: Gesetzesvorschlag der Landesregierung zu halbherzig**

Die Regierungskoalition aus Union, Grünen und FDP in Schleswig-Holstein plant die Verabschiedung eines Open Data-Gesetzes. Auch dazu hat Netzwerk Recherche im Jahr 2021 eine ausführliche schriftliche Stellungnahme abgegeben. Leider wird die Chance für eine echte Verwaltungsmodernisierung vertan, denn die weitreichenden und positiven Ziele des Gesetzes können durch die Detailregelungen kaum erreicht werden. Anders als im Open Data-Gesetz des Bundes soll es im nördlichsten Bundesland weitgehend den Behörden selbst überlassen bleiben, ob sie ihre Daten über ein zentrales Portal zugänglich machen oder nicht. Für Landesbehörden ist zwar eine „Soll“-Formulierung vorgesehen, zudem im Rahmen der „verfügbaren Ressourcen“ – aber eben keine zwingende Verpflichtung. Gerade Behörden, die bisher schon wenig transparent agiert haben, werden freiwillig wohl kaum den Sprung zu mehr Bürgernähe wagen. Hinzu kommt, dass die kommunale Ebene ausgespart bleibt, obwohl gerade im Nahbereich erfahrungsgemäß das Interesse der Bevölkerung am stärksten ist, mehr über Verwaltungsvorgänge und bei den Ämtern vorhandene Informationen zu erfahren. Netzwerk Recherche schlägt vor, den Gesetzesteil, der sich auf die automatische Veröffentlichung von Verwaltungsinformationen bezieht, weitgehend analog zu den Regelungen des Hamburgischen Transparenzgesetzes zu gestalten, samt Katalog der zwingenden Veröffentlichungen auf kommunaler wie auf Landesebene. Nach wie vor gilt das Hamburgische Transparenzgesetz, das aufgrund einer Volksinitiative zustande kam, mit seinem Katalog der Pflichtveröffentlichungen in einer zentralen Datenbank als fortschrittlichste Transparenzvorschrift in Deutschland.

### **Öffentlichkeitsarbeit sowie Beratung von Journalistinnen und Journalisten**

Damit mehr Journalistinnen und Journalisten ihre Auskunftsrechte offensiv nutzen und so im Bewusstsein der Redaktionen wie der Ämter verankern, stellen Referenten von Netzwerk Recherche die gesetzlichen Grundlagen

auch immer wieder in Journalistenseminaren vor und geben Tipps zur Antragstellung. Zudem melden sich auch viele Journalistinnen und Journalisten, die unsicher sind, wie sie eine knifflige Informationsanfrage an eine Behörde formulieren oder wie sie juristisch auf einen ablehnenden Bescheid reagieren sollen. Hier bietet Netzwerk Recherche erste Hilfestellung an – selbstverständlich streng vertraulich, ohne dass das jeweilige Recherchethema anderen bekannt wird. Diese Art der Unterstützung ist insbesondere für freie Journalistinnen und Journalisten wichtig, die nicht auf eine professionelle rechtliche Beratung zurückgreifen können.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Teilnahme an Fachkongressen und Workshops, wie 2021 auf den IFG Days, die der Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit im Oktober in Stuttgart veranstaltet hat, mit Podiumsdiskussion zur Weiterentwicklung der Auskunftsrechte und einem Netzwerk Recherche-Vortrag über den Nutzen der Transparenzgesetze für die journalistische Arbeit.

Die Beratung erstreckt sich auch auf Bereiche außerhalb der klassischen Auskunftsrechte nach Informationsfreiheitsgesetz, Transparenzgesetz oder Landespressegesetz. Immer wieder kommt es vor, dass Journalisten Hilfestellung bei der Nutzung der Registerrechte benötigen, sei es das Vereinsregister, die Grundbucheinsicht oder eine Auskunft beim Melderegister.

Ergänzt wird die rechtliche Unterstützung durch Praxistipps auf der Homepage von Netzwerk Recherche, inklusive einer Urteilsdatenbank mit wichtigen Musterentscheidungen zum Auskunftsrecht. Auch im monatlich erscheinenden Newsletter informiert der Verein regelmäßig zu diesem Thema.

---

*Dr. Manfred Redelfs, kooptiertes Vorstandsmitglied für das Thema  
Auskunftsrecht und Informationsfreiheit*

### Weiterführende Hinweise online

Aktuelle und ausführliche Informationen inklusive Links zu Auskunftsrechten, Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetzen auf Bundes- und Landesebene finden Sie auf der NR-Website unter: [nrch.de/ifg](https://nrch.de/ifg)

# Mitglieder

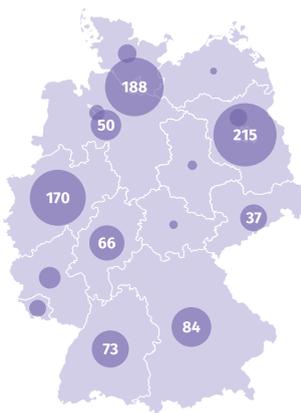
## Netzwerk Recherche feiert 1.000 Mitglieder

Pünktlich zum 20. Jubiläum konnte Netzwerk Recherche das 1.000 Mitglied begrüßen: Grimmepreisträger Jonas Schreijäg. Anlass genug, sich die Mitgliederstatistik mal etwas genauer anzuschauen. Der Verein erfreute sich in den vergangenen Jahren wachsender Beliebtheit. Es dauerte mehr als 13 Jahre, um die ersten 500 Mitglieder zu gewinnen, aber nicht einmal sieben für die nächsten 500. Die auf den Panels der Jahreskonferenz angestrebte Geschlechterparität erreichen wir bei den Mitgliedern nicht ganz. Dafür nahmen zuletzt mehr Frauen als Männer an der Jahreskonferenz teil. Unser tausendstes Mitglied ist übrigens der dritte Jonas im Verein. Der häufigste männliche Vorname ist Andreas, bei den Frauen liegt Claudia an der Spitze. Weitere Statistiken und Grafiken unter: [nrch.de/stats](https://nrch.de/stats)

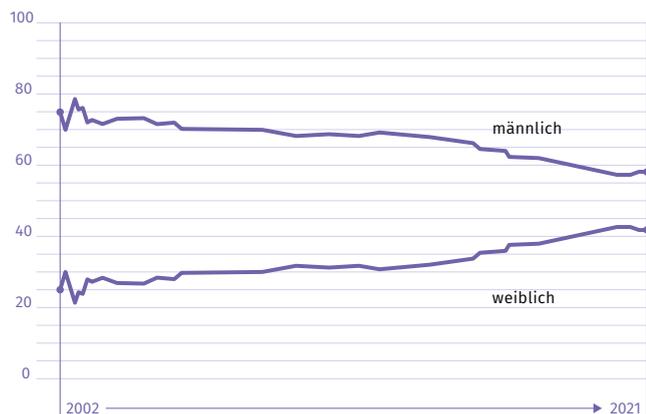


**Zum 31.12.2021 hatte der Verein 1.046 Mitglieder, darunter 17 Förderkuratoriumsmitglieder.**

Verteilung der NR-Mitglieder



Verteilung der Geschlechter in Prozent



## **Vernetzung auf Hostwriter.org**

Über die Infrastruktur der gemeinnützigen Vernetzungsplattform Hostwriter, die Journalist:innen weltweit miteinander in Kontakt bringt, können die Mitglieder von Netzwerk Recherche auf einen eigenen Online-Mitgliederbereich zugreifen. Das in Hostwriter integrierte Tool HostWIRE ermöglicht die geschützte Kommunikation in der Vereins-Community.

Wer bereits Mitglied bei Hostwriter ist und in seinem Profil angegeben hat, Mitglied von Netzwerk Recherche zu sein, wurde in der Regel automatisch dem Mitgliederbereich hinzugefügt. Wer noch nicht registriert ist, aber gern dabei sein möchte, kann sich über folgenden Link bei Hostwriter registrieren: [\*\*nrch.de/hostwriter\*\*](https://nrch.de/hostwriter)

## **Insights**

Als Netzwerk Recherche im Jahr 2020 pandemiebedingt statt der Jahreskonferenz in Hamburg erstmals eine digitale Webinarreihe organisierte, war diese Zahl besonders erfreulich: Von den mehr als 1.000 Teilnehmer:innen hatte ein Drittel zuvor noch nie eine NR-Veranstaltung besucht. Digital erreichten wir also ein zusätzliches Publikum – von dem wir natürlich hoffen, dass es künftig auch an den Präsenztageungen teilnimmt.

So viel war klar: Es lohnt sich für NR, digitaler zu werden – während der Pandemie, aber sicherlich auch danach. Konkretes Ergebnis waren die 2021 gestarteten NR-insights: unsere Online-Stammtische exklusiv für NR-Mitglieder. Der Name des neuen Formats ist Programm: Die Teilnehmer:innen erhalten Einblicke in aktuelle Recherchen, stellen Fragen und diskutieren mit den Referent:innen – und können sich überregional vernetzen.

Im ersten Jahr fanden acht Stammtische zu folgenden Themen statt:

- Journalistischer Umgang mit Informant:innen und Quellen  
Referenten: Klaus Ott (Süddeutsche Zeitung) und Holger Stark (Die Zeit)
- Rechercheteams im Lokaljournalismus  
Referent:innen: Silja Kummer (Heidenheimer Zeitung), Ulrich Wolf (Sächsischen Zeitung) sowie Stephan Mohne und Oliver Schmetz (Aachener Zeitung)
- Unter Rechtsradikalen – Recherchen im braunen Sumpf  
Referentinnen: Astrid Geisler (Zeit) und Annette Ramelsberger (Süddeutsche Zeitung)
- Datenjournalismus lokal – wie große Projekte in kleinen Teams entstehen  
Referent:innen: Jan Georg Plavec (StZN), Claudia Kohler (BR) und David Hilzendege (Südkurier & NR-Vorstand)

- Dokumentarfilm „Der Maulwurf – Undercover in Nordkorea“  
Referent: Regisseur Mads Brügger
- Journalismus ganz unten – Recherchen im Boulevardsumpf  
Referent: BILDblog-Journalist Moritz Tschermak
- Recherchieren zu MeToo und Machtmissbrauch  
Referentinnen: Juliane Löffler und Katrin Langhans (Ippen Investigativ)
- Sie verdienen mehr! Frauen im Journalismus  
Referentinnen: Birte Meier (ZDF/Fellow Thomas Mann House), Angelika Knop (BJV/Journalistinnenbund) und Prof. Dr. Nora Markard (Uni Münster)

### **Traueranzeigen**

#### Kölner Lokalreporterin Susanne Wächter gestorben

Netzwerk Recherche trauert um die Kölner Lokalreporterin Susanne Wächter. Die engagierte Reporterin schrieb unter anderem für die gemeinsamen Stadtteilausgaben von „Kölner Stadt-Anzeiger“ und „Kölnische Rundschau“. Ihre Kolleg:innen beschreiben sie als bestens vernetzt und extrem sorgfältig. „Wenn sie sich in ein Thema verbissen hatte, ließ sie nicht locker, bis sie auch die letzten Hintergründe und Details recherchiert hatte“, heißt es in einem Nachruf. Susanne Wächter starb kurz nach ihrem 54. Geburtstag.

#### Fritz Wolf ist tot

Unser lieber Kollege Fritz Wolf ist gestorben. Der Journalismus verliert einen klugen und kenntnisreichen Publizisten und Medienkritiker – wir verlieren



einen engagierten Mitstreiter und Freund, der an vielen NR-Tagungen mitgewirkt und unseren Newsletter bereichert hat. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Fritz wird uns sehr fehlen.

In einer Würdigung von epd medien heißt es: „Jedem bedeutete Fritz Wolf auf je andere Weise sehr viel. Am 29. August ist er nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben. Wir werden ihn, der nicht nur gute Ansichten hatte, sondern ein guter Mensch war, sehr vermissen.“

# Finanzen 2021

## Überblick zu den Zahlen für das Jahr 2021

Die Einnahmen von 362.752 Euro und die Ausgaben von 322.655 Euro lagen auf ähnlich niedrigem Niveau wie im Jahr 2020. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass in beiden Jahren pandemiebedingt keine Jahreskonferenz in Präsenz stattgefunden hat. Die Einnahmen-Überschuss-Rechnung für das Jahr 2021 ergab einen Überschuss von 40.097 Euro vor Forderungen und Verbindlichkeiten. Nach Forderungen und Verbindlichkeiten ergibt sich ein Jahresüberschuss von 40.566 Euro.

## Einnahmen

Die Mitgliederzahl – und damit auch die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge – entwickelte sich erneut positiv. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 1.046 (Vorjahresende: 966). Die Mitgliedsbeiträge stiegen auf 132.838 Euro (Vorjahr: 120.408 Euro). Davon entfielen 55.000 Euro auf die Mitglieder des Förderkuratoriums (Vorjahr: 56.000 Euro).

Die Jahreskonferenz fand erneut digital statt, ergänzt um ein Get-together und Netzwerktreffen in Hamburg zum 20-jährigen Bestehens des Vereins, gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg (20.000 Euro) und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gert Bucerius (5.000 Euro). In Präsenz fand die SciCAR-Konferenz statt. Feste Teilnahmegebühren wurden bei beiden Konferenzen nicht erhoben, es flossen jedoch freiwillige Beiträge für die Jahreskonferenz (2.500 Euro).

Insgesamt wurden 18.794 Euro gespendet, davon 5.000 Euro als Erbschaft. Die strukturelle Förderung durch die Rudolf-Augstein-Stiftung betrug 33.000 Euro. Für Konferenzen und Projekte (Jahreskonferenz, Journalismus macht Schule und Nachrichtenkompetenztag beim Scoopcamp in Hamburg) gingen insgesamt Fördergelder in Höhe von 72.000 Euro ein. Das Nonprofitjournalismus-Projekt wurde mit 50.000 Euro gefördert. Anzeigen und Sponsoring brachten 2.700 Euro ein.

Fördergelder und Spenden für Stipendien flossen in Höhe von 28.898 Euro. Das neue Projekt „GIJN Deutsch“ wurde von unserem Kooperationspartner, dem Global Investigative Journalism Network, mit 10.645 Euro finanziert. Die sonstigen Erträge (größtenteils Kurzarbeitergeld) betragen 14.932 Euro.

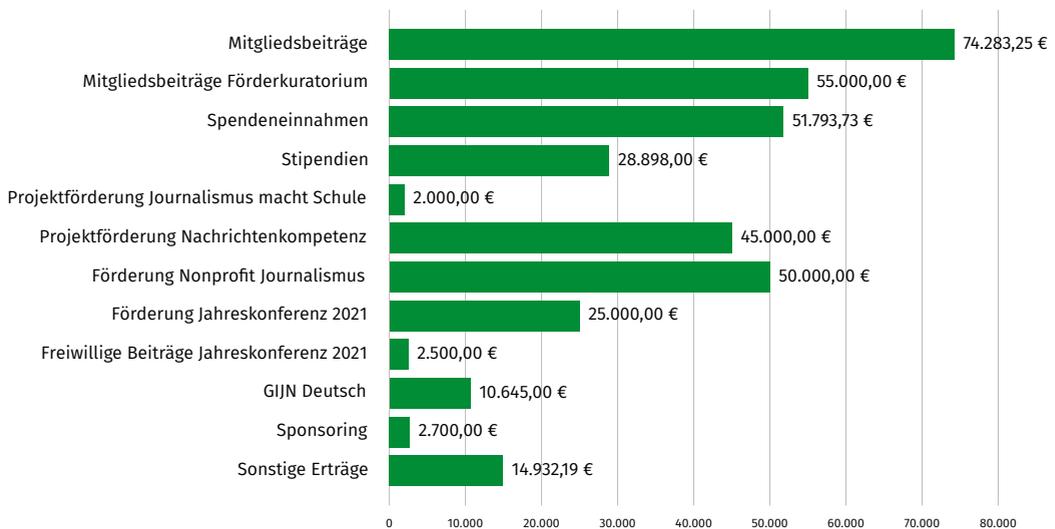
## **Spenden/Fördermittel 2021 (Beträge ab 1.000 Euro)**

- Rudolf Augstein Stiftung  
(33.000 Euro, Unterstützung der Geschäftsstelle 2021)
- Schöpflin Stiftung (50.000 Euro, Förderung für Nonprofitjournalismus-Projekt; 25.000 Euro, Nachrichtenkompetenztag)
- Olin gemeinnützige GmbH (21.398 Euro, Recherche-Stipendien)
- ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius  
(5.000 Euro, Jahreskonferenz-Webinare; 20.000 Euro, Nachrichtenkompetenztag)
- Freie und Hansestadt Hamburg/Behörde für Kultur und Medien  
(20.000 Euro, Jahreskonferenz-Webinare/Netzwerktreffen)
- Global Investigative Journalism Network (10.645 Euro, GIJN Deutsch)
- Kuno Habermusch  
(3.030 Euro, allgemeine Spende; 5.000 Euro für Stipendien)
- Dr. Franziska Augstein  
(5.000 Euro, allgemeine Spende; 2.500 Euro für Stipendien)
- Michael Schardt (5.000 Euro, Erbschaft)
- Matthias Schrade (3.000 Euro, allgemeine Spende)
- Bundeszentrale für politische Bildung  
(2.000 Euro, Journalismus macht Schule)

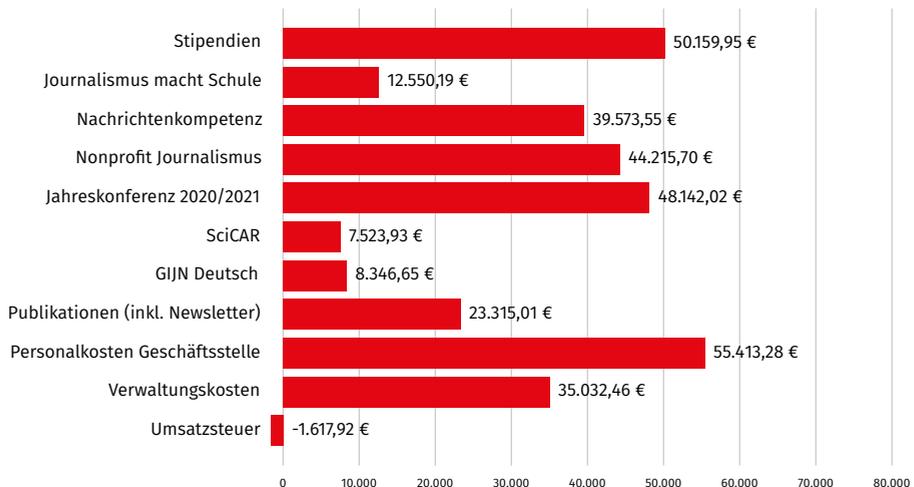
## **Ausgaben**

Für das Jahr 2021 stellen wir die Ausgaben erstmals projektbezogen dar (siehe Grafik). Da weniger Präsenzkongresse stattfanden, machten die Personalkosten – trotz Kurzarbeit – das Gros der Ausgaben aus. Die Zahl der Festangestellten variierte zwischen 3 und 4, die Kosten lagen deshalb unter dem Vorjahr.

Einnahmen 2021: **362.752,17 €**

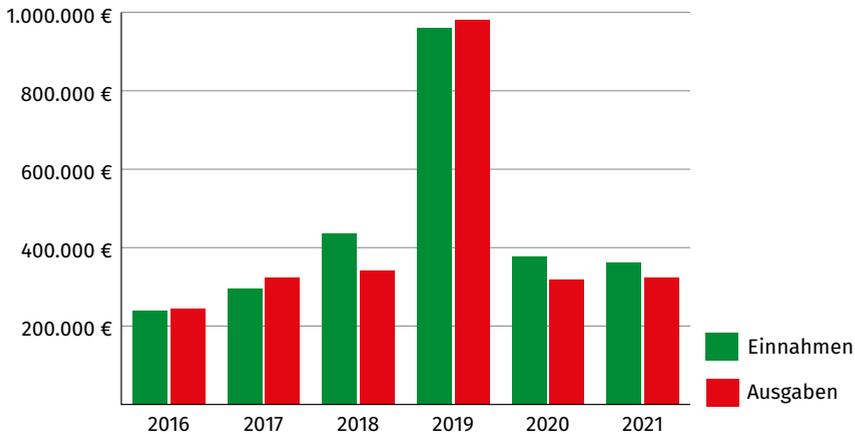


Ausgaben 2021: **322.654,82 €**



Jahresergebnis: **+40.097,35 €**

## Einnahmen und Ausgaben 2016 bis 2021



## Förderkuratorium

Die Mitgliederversammlung von Netzwerk Recherche hatte 2017 die Gründung des Kuratoriums zur Förderung von Netzwerk Recherche e.V. beschlossen, um die finanzielle Unabhängigkeit sicherzustellen, die Arbeit des gemeinnützigen Vereins weiter zu professionalisieren und die Geschäftsstelle personell zu stärken. Denn in den vergangenen Jahren ist Netzwerk Recherche stetig gewachsen: die Zahl der Vereinsmitglieder liegt inzwischen bei über 1.000 Journalist:innen. Das Engagement des Vorstands und der Geschäftsstelle ist vielfältiger geworden und reicht von der Jahreskonferenz über Fachkonferenzen bis zur Ausrichtung der Global Investigative Journalism Conference in Hamburg im Jahr 2019. Stetig arbeitet der Verein an der Stärkung der Informationsrechte, er finanziert und betreut Recherche- und Gründungsstipendien und fördert und fordert somit bessere Bedingungen für Recherche.

Netzwerk Recherche finanziert sein Engagement vor allem aus den Beiträgen der Mitglieder und Konferenzteilnehmende sowie über die projektbezogene Förderung zahlreicher Partner. Inzwischen steuert auch das Förderkuratorium einen wichtigen Beitrag dazu bei. Im Jahr 2021 ist die Zahl der Mitglieder auf 17 gestiegen. Die Mitglieder des Förderkuratoriums unterstützten Netzwerk Recherche im Jahre 2021 mit Beiträgen in Höhe von 59.000 Euro\* und sichern damit auch die Unabhängigkeit des Vereins!

\* Im Finanzbericht auf Seite 56 erscheinen 55.000 Euro als Gesamtsumme der Mitgliedsbeiträge des Förderkuratoriums, da vier Kuratoriumsmitglieder den Beitrag für 2021 erst im Jahr 2022 bezahlt haben. Zugleich leistete ein Kuratoriumsmitglied eine einmalige Spende in Höhe von 5.000 Euro (siehe Seite 61).

Wir freuen uns natürlich über zusätzliche Unterstützer:innen – das können weitere Stiftungen und Verlage, Universitäten und Unternehmen und natürlich auch Privatpersonen sein – die bereit sind, jährlich einen festen Betrag von 2.000 Euro an aufwärts zu leisten. Als Fördermitglieder ohne Stimmrecht unterstützen sie die Ziele von Netzwerk Recherche ideell und finanziell. Die Förderung schließt jede inhaltliche Einflussnahme auf die Arbeit von Netzwerk Recherche aus.

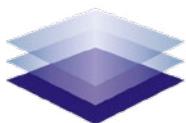
**Mitglieder und Förderbeträge 2021:**

- VolkswagenStiftung (15.000 Euro)
- Susanne Köhler (10.000 Euro)
- Klaus Tschira Stiftung (7.000 Euro)
- Science Media Center (3.000 Euro)
- Heinrich Böll Stiftung (3.000 Euro, Zahlungseingang erst 2022)
- ARD.ZDF medienakademie (2.000 Euro)
- Axel Springer (2.000 Euro)
- Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (2.000 Euro, Zahlungseingang erst 2022)
- G DATA CyberDefense (2.000 Euro)
- North Data (2.000 Euro, Zahlungseingang erst 2022)
- Otto Brenner Stiftung (2.000 Euro)
- Testberichte.de (2.000 Euro, Zahlungseingang erst 2022)
- Thomsen Media (2.000 Euro)
- Umweltstiftung Greenpeace (2.000 Euro)
- ECO Media TV-Produktion (1.500 Euro)

- Dr. Manuel Schiffler (1.000 Euro, zzgl. einmalige Spende in Höhe von 5.000 Euro in 2021)
- Jean Pütz (500 Euro)

**Bisher ab 2022 zugesagt:**

- Matthias Schrade, CEO DEFAMA (6.000 Euro)
- Schöpflin Stiftung (5.000 Euro)
- Südwestrundfunk SWR (2.000 Euro)



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

Netzwerk Recherche ist  
Mitglied der Initiative  
Transparente Zivilgesellschaft.

Frühere und aktuelle Tätigkeits- und Finanzberichte finden Sie auch auf unserer Webseite unter [nrch.de/finanzen](https://nrch.de/finanzen)

# Mitglieder des Förderkuratoriums



Klaus Tschira Stiftung  
gemeinnützige GmbH



UMWELTSTIFTUNG | GREENPEACE



Testberichte.de



Dr. Manuel Schiffler

Susanne Köhler,  
Grafikerin / Vorstand  
Wahrheitskämpfer e.V.

Jean Pütz,  
Wissenschafts-  
journalist

# Partner



Schöpflin Stiftung :





# Engagement

## Wir danken allen Referent:innen, Moderator:innen und Mitstreiter:innen für ihren Einsatz:

Tobias Albrecht, Robin Alexander, Brigitte Alfter, Franziska Augstein, Emma Barchanski, Julia Becker, Isabell Beer, Eileen Berger, Frank Brendel, Theresa Breuer, Laura Bronner, Mads Brügger, Irineo Cabrerros, Renate Daum, Daniel Drepper, Mirko Drotschmann, Jan Eggers, Anna Ehlebracht, Christina Elmer, Tobias Enderle, Christian Endt, Jako Erchinger, Elena Erdmann, Christian Esser, Kurt Finkenzeller, Simone Fleischmann, Alexandra Förderl-Schmid, Jonas Freudenhammer, Tim Friede, Carolin Fromm, Etienne Gardé, Astrid Geisler, Tobias Gostomzyk, Maya Götz, Linus Grabenhenrich, Markus Grill, Gianna-Carina Gruen, Tabea Grzeszyk, Hüdaverdi Güngör, Mara Haber, Kuno Habermusch, Lukas Harlan, Winnie Heescher, Jessica Heesen, Melanie Hey, David Hilzendingen, Angelina Hofacker, Josef Holnburger, Christian Humborg, Maren Jensen, Michael Jöde, Tina Kaiser, Annkatrin Kaiser, Kristian Kersting, Antje Kießler, Philine Klinger, Angelika Knop, Egmont Koch, Claudia Kohler, Eva Köhler, Lars Koppers, Malte Kreutzfeldt, Steffen Kühne, Nicola Kuhrt, Silja Kummer, Julie Kurz, Anna Kustermann, Julia Kuttner, Katrin Langhans, Karl Lauterbach, Simeon Laux, Ute Lederer, Volker Lilienthal, Juliane Löffler, Jan Ludwig, Marlen Lutz, Fabian Mader, Thilak Mahendran, Nora Markard, Lorenz Matzat, Bettina Meier, Birte Meier, Cordula Meyer, Christian Mihr, Stephan Mohne, Wiebke Möhring, Gert Monheim, Thomas Mrazek, Ann-Katrin Müller, Jan Müller, Pascale Müller, Nora Nagel, Lars-Marten Nagel, Annelie Naumann, Florian Nuxoll, Bastian Obermayer, Klaus Ott, Lucie Pankonin, Lisa Plank, Jan Georg Plavec, Achim Pollmeier, Annette Ramelsberger, Manfred Redelfs, Anja Reschke, Frederik Richter, Kathrin Rothmund, Alan Rusbridger, Jonathan Sachse, Jörg Sadowski, Betül Sarikaya, Kira Schacht, Nena Schink, Oliver Schmetz, Johannes Schmid-Johannsen, Katja Schmidt, Wolfgang M. Schmitt, Alina Schneider, Cordt Schnibben, Niels Schnitt, Sophie Schönberger, Kerstin Schroeter, Johanna Schröter, Katharina Schüller, Annika Schultz, Sara Schurmann, Jochim Selzer, Andrea Servaty, Morteza Shahrezaye, Irina Shamaeva, Christine Sikora, Elisa Simantke, Luka Simon, Florian Skrabal, Holger Stark, Toralf Staud, Julia Stein, Patrick Stotz, Felix Tamm, Hakan Tanriverdi, Tobias Tornow, Moritz Tschermak, Albrecht Ude, Vivien Ulm, Ronja von Wurmb-Seibel, Gert G. Wagner, Caroline Walter, Steffen P. Walz, Maja Weber, Jochen Wegner, Henrike Weibert, Anna Weye, Marc Widmann, Andrea Wille, Benedict Witzemberger, Ulrich Wolf, Andreas Wolfers, Holger Wormer, Vanessa Wormer, Markus Zwick u. v. m.

## Impressum

Herausgeber Netzwerk Recherche e.V.  
Greifswalder Straße 4  
10405 Berlin

Redaktion Malte Werner  
Gestaltung Ute Lederer

© November 2022 – Netzwerk Recherche

[info@netzwerkrecherche.de](mailto:info@netzwerkrecherche.de)  
[www.netzwerkrecherche.org](http://www.netzwerkrecherche.org)



Netzwerk Recherche ist Mitglied im Global Investigative Journalism Network.



Netzwerk Recherche e.V.  
Greifswalder Straße 4  
10405 Berlin

Twitter: [@nrecherche](https://twitter.com/nrecherche)

[info@netzwerkrecherche.de](mailto:info@netzwerkrecherche.de)  
[www.netzwerkrecherche.org](http://www.netzwerkrecherche.org)

Telefon: 030 49854012